

Erscheint täglich außer Sonntagen.  
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareillezeile  
80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postcheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

## Von 8 bis 5: Liste 1!

### Am morgigen Sonntag fällt die Entscheidung!

#### Wie wählen die Frauen?

Trennung der Männer und der Frauen bei der Wahl.

In der Reichstagswahl am 20. Mai wird zum ersten Male für ganz Berlin die für Männer und Frauen getrennte Abstimmung durchgeführt. Versucht hatte man das schon bei früheren Wahlen, auch in Berlin, hier aber bisher nur im Verwaltungsbezirk Spandau bei den Stadtverordneten- und Bezirksverordnetenwahlen im Jahre 1925 und auch schon im Jahre 1921.

Die Stimmentrennung wird diesmal dadurch erreicht, daß besondere Stimmzettel für Männer und besondere Stimmzettel für Frauen ausgegeben werden. Die Stimmzettel zur Reichstagswahl sind in schwarzem Druck auf weißem Papier hergestellt. Zur Unterscheidung der Männer- und der Frauenstimmen tragen die Zettel am Kopf einen Vermerk „Stimmzettel für Männer“ beziehungsweise „Stimmzettel für Frauen“. Zur schnelleren Unterscheidung bei der Auszählung ist dieser Ausdruck am Kopf des Stimmzettels bei den Frauenstimmzetteln in gelber Farbe gehalten.

#### Achtung! Weiterfagen!

Bei der Wahl nimmt man im Wahllokal die amtlichen Stimmzettel zur Hand und macht in den obersten Kreis 1, Sozialdemokratische Partei Deutschlands, ein deutliches Kreuz. Jede weitere Beschriftung, Unterstreichung oder Durchstreichung ist zu unterlassen.

Also: Das Kreuz ins erste Feld!  
Sonst nichts!

Für die Landtagswahl werden die Stimmzettel nicht gesondert ausgezählt. Der Stimmzettel für den Landtag ist aus rotem Papier in schwarzem Druck hergestellt.

Die für Männer und Frauen getrennte Abstimmung ermöglicht es, nach der Wahl durch Auszählung festzustellen, wie stark die Wahlbeteiligung bei den Männern und bei den Frauen war und welchen Erfolg die einzelnen Parteien bei den Männern und bei den Frauen gehabt haben. Wo diese Stimmentrennung schon früher versucht wurde, haben sich zwei sehr beachtenswerte Unterschiede ergeben. Die Beteiligung der Frauen an der Wahl war geringer als die der Männer, und die Frauen stimmten in größerer Zahl als die Männer für rechtsstehende Parteien. Den Gewinn von dem Wahlrecht der Frauen hatten also gerade die Parteien, die vor dem Kriege sich immer am entschiedensten dagegen wehrten, daß man den Frauen das Wahlrecht gab.

Den sozialdemokratischen Frauen muß das eine Mahnung sein, sich vollzählig an der Wahl zu beteiligen. Gegen die schwarzweißroten Frauen sollen die sozialdemokratischen Frauen ihre Stimmen in die Waagschale werfen und den Ausschlag geben für den Sieg der Sozialdemokratie.

#### SPD-Flugzeug über Berlin.

Gestern nachmittags startete auf dem Flugplatz in Staaken zum erstenmal das Wahlflugzeug der Sozialdemokratie zu einem mehrstündigen Flug über Groß-Berlin. Überall, wo der kleine Doppeldecker sichtbar wurde, erregte er die Aufmerksamkeit der Straßenpassanten. Auf seinem Rumpf und auf den Tragflächen mahnten mit schwarzen Lettern auf weißem Grunde die Worte: „Wählt SPD.“ In den Vororten warfen die Piloten Flugblätter ab. Am heutigen Sonabend und am morgigen Sonntag, dem Wahltag, wird das Flugzeug weiter seine Kreise ziehen, während in den Straßen die Propagandaautos, Werbewagen und Demonstrationzüge der Sozialdemokratie die arbeitende Bevölkerung zum letzten Kampf auffordern: „Wählt Sozialdemokratie.“

#### Keudells Stoßgebet!



„Lieber Gott, wenn die Leute schon nicht rechts wählen, dann erleuchte ihre Herzen doch soweit, daß sie wenigstens für die Kommunisten und nicht für die Sozialdemokraten stimmen. Dann bleibt unser das Reich und die Macht und die Herrlichkeit. Amen!“

## Selbstmord einer Sechzehnjährigen

Aus bisher noch nicht ermittelten Gründen hat die 16 Jahre alte Handelslehlerin Edith N., die bei ihren Eltern in der Dennemühlstraße wohnte, Selbstmord verübt. Sie hat sich in den Schlachtensee gestürzt und dort den Tod gefunden.

Das Mädchen kam am Mittwoch aus der Schule nicht nach Hause zurück und ließ auch nichts von sich hören. Der Vater meldete sie als vermißt an. Während nach der Verschundenen gesucht wurde, sah am Freitag ein Herr aus Zehlendorf, der den Schlachtensee entlang spazieren ging, an einer etwas abgelegenen Stelle eine Aktentasche und einige andere Sachen am Ufer liegen. Er benachrichtigte die Zehlendorfer Kriminalpolizei und es ergab sich aus dem Inhalt der Tasche, Schulheften und einem Abschiedsbrief, daß sie der vermißten Schülerin gehörte.

Heute früh nun begab sich der Vater des Mädchens hinaus nach Schlachtensee, suchte zusammen mit dem Fischermeister den See ab und fand am südlichen Ufer in ziemlich flachem Wasser die Leiche seiner Tochter. Die jugendliche Selbstmörderin hatte in einem an ihre Eltern gerichteten Brief die Gründe niedergelegt, die sie zu dem Freitod veranlaßt haben. Ueber den Inhalt des Abschiedsbriefes lassen die Eltern nichts verlauten.

Die Leiche wurde beschlagnahmt und in das Charlottenburger Schanzhaus gebracht.

## Aufruhr in einem polnischen Gefängnis

Feuergefecht mit 130 Strafgefangenen.

Warschau, 19. Mai.

Im Strafgefängnis in Rawno in Polen kam es am Donnerstag zu einem gefährlichen Aufruhr von 130 Strafgefangenen. Es gelang den Gefangenen, die Zellentüren auszuheben, die Wärter zu überwältigen und einen großen Teil des Gefängnisses zu zerstören. Die Wärter sahen sich gegenüber den Gefangenen, die sich u. a. mit Fensterrahmen bewaffnet hatten, machtlos. Der Aufruhr konnte erst durch Hinzuziehung von Militär nach einem erheblichen Feuergefecht unterdrückt werden. Der Gefängnisinspektor wurde während des Kampfes schwer verletzt, auch einige Gefangene erlitten erhebliche Verletzungen.

Die Japaner verstärkten ihre Garnison in Peking auf 10 000 Mann, soweit wie die anderen Mächte dort zusammen haben. Tschangtsolin ließ an der Stadtmauer von Peking dreizehn Studenten wegen „aufrührerischer Propaganda“ erschießen.

## Fahnen heraus!

# Der kommunistische Wahlmord

Vergebliche Ausflüchte der Täter.

Das furchtbare Verbrechen kommunistischer Provokateure wird von der kommunistischen Presse dahin umgelogen, daß der seinen Verletzungen erlegene Reichsbannerkamerad Tiedemann ein Opfer der Kugeln seiner Kameraden geworden sei. Hierzu erhalten wir folgenden Bericht:

Hamburg, 19. Mai. (Eigenbericht.)

Zu der Behauptung der Kommunisten, daß der Reichsbannermann Tiedemann von seinen eigenen Kameraden erschossen worden ist, kündigt die Hamburger Polizei noch für heute eine amtliche Mitteilung an. Nach ihren Erhebungen ergibt der Sektionsbefund an dem erschossenen Reichsbannermann, daß die Einschusstelle sich oben am Kopfe des Erschossenen befindet, während die Austrittsstelle des Geschosses an der unteren Hälfte des Kopfes liegt. Das ist ein unzweideutiger Beweis dafür, daß Tiedemann unmöglich durch einen Schuß aus dem Lokal, das wohlwennert in einem Keller liegt, getötet worden sein kann. Der tödbringende Schuß ist vielmehr von oben her erfolgt.

Nach dieser Feststellung steht einwandlos fest, daß der erste Schuß von Kommunisten gefallen sein muß, die sich bekanntlich bei dem Beginn des Zusammenstoßes auf Lastwagen befanden und von dort aus in das Lokal hineingeschossen haben. Wichtig ist bei der Beurteilung der kommunistischen Behauptung noch, daß sich in dem fraglichen Lokal nur 18 bis 20 Reichsbannerleute befanden, während an dem Propagandaumzug der Kommunisten 800 bis 1000 Personen teilgenommen haben. Auch dieses Kräfteverhältnis beweist, daß die kommunistische Behauptung, daß das Reichsbanner angegriffen habe, absolut hinfällig ist.

Zwischen ist auch festgestellt worden, daß das Reichsbanner mit seiner Rotwehrraktion, durch die einige Kommunisten verletzt worden sind, erst begonnen hat, als der erschossene Reichsbannerkamerad Tiedemann bereits abtransportiert war.

## Rückkehr zur Sozialdemokratie.

Die Auflösung des Lenin-Bundes in Thüringen.

Schleisingen i. Th., 19. Mai. (Eigenbericht.)

Der Anschluß der bisherigen Lenin-Bündler im Suhlener Bezirk an die Sozialdemokratie erfolgt bereits in den einzelnen Versammlungen. So erschien in der hiesigen sozialdemokratischen Kundgebung die Kolfrontkapelle mit den Farben der Republik und begleitete die Manifestation.

Kommunistische Taktik, geschildert von einem früheren Kommunisten.

Meiningen, 19. Mai. (Eigenbericht.)

In einer großartigen Kundgebung der SPD. der südthüringischen Hauptstadt forderte der Eisenbahnarbeiter Schüller, Führer des Meininger Lenin-Bundes, seine Suhlener Freunde zur Wahl der Liste 1 auf. Dabei machte er Enthüllungen über die ge-

## Ländliche Wahlvorbereitung.



„Pastor, und dann flechten Sie in Ihre Sonntagspredigt so ein Cäschen ein: der deutschnationale Stimmzettel gilt im Jenfer als Eintrittskarte zum Himmel!“

missenlose Taktik der kommunistischen Partei, die jeden Proletarier erschauern lassen müssen. So hat die Bezirksleitung der kommunistischen Partei bei einem von ihr schon als ausschlaglos festgestellten Streik der Metallarbeiter des Suhlener Gebietes noch in einem Augenblick zum Sympathiestreik der Eisenbahnarbeiter aufgefordert, als der Arbeitskämpf für die Metallarbeiter schon verloren war. Bei einem anderen Ausstand der Suhlener Arbeiter waren den Streikenden von den Unternehmern 5 Pf. Lohnzulage bewilligt worden, so daß die Arbeiter in die Betriebe gehen wollten. Der preussische Landtagsabgeordnete Barthelemy, der bisherige Kommunist und Führer des Lenin-Bundes, erklärte aber:

„Selbst wenn 7 Pf. geboten würden, dürfen die Arbeiter nicht wieder in die Betriebe hinein, hier müssen die Leute revolutionieren. Die Hauptsache ist, daß die Leute hungern, damit sie wild werden.“

Schließlich stellte Schüller fest, daß die kommunistische Partei sich nie ernstlich bemüht habe, die Gefangenen aus den Gefängnissen herauszubringen. Es war ihrer Taktik im Gegenteil demütig, wenn sie im Zuchthaus blieben. Wer solches Ansehen nicht mitmachen wolle, müsse die Einheit der Arbeiterklasse erreichen wollen und Liste 1 wählen.

# Wir wollen abrechnen!

Vor dem Abschluß des sozialdemokratischen Wahlfeldzuges.

Die Werbearbeit der Sozialdemokratie für den Entscheidungstag der Wahl steht vor dem Abschluß. Die Kundgebungen am gestrigen Freitag waren wieder überfüllt, bis auf den letzten Mann, bis auf die letzte Frau waren alle erschienen, die unsere deutsche Republik umgestalten und ausbauen wollen im sozialdemokratischen Sinne. Heute, am Vorabend der Wahl, wird es sicher nicht anders sein!

Die Kreuzberger Sozialdemokraten richteten einen letzten Appell an die Wähler im großen Saal des Gewerkschaftshauses. Saal und Galerie waren dicht besetzt, wieder ein Zeichen, daß die Sozialdemokratische Partei mit guten Hoffnungen in den Wahltag gehen kann! Der Referent des Abends, Reichstagsabgeordneter Falkenberg, fesselte durch eine durchdachte und oft mit glänzendem Humor gewürzte Rede von Anfang bis zu Ende. Er zeigte die Taten des Bürgerblocks so naturgetreu, daß oft helle Empörung die Versammlung ergriff. Aber ebenso entschieden lehnte er die Methoden der Moskowiter ab. Nur auf dem Boden der Demokratie wird die Arbeiterklasse siegen.

Ueberaus imponant gestaltete sich die Wählerversammlung in Niederschönhausen, Restaurant Schloß Schönhausen. Im überfüllten Saal rief Landtagsabgeordneter Otto Maier den Versammelten in letzter Stunde noch einmal eindringlich ins Gedächtnis, worum es geht und was ein Sieg der Arbeiterklasse für unser künftiges Leben und vor allem für das unserer Kinder zu bedeuten habe.

Einen glänzenden Beweis für das Vertrauen der Wähler in die Sozialdemokratie lieferte die Wählerkundgebung in Reinickendorf-Ost. Der Versammlung in den Hubertusgärten ging ein Umzug durch den Ort voraus. Ueberall freudige Zurufe! In den überfüllten Hubertusgärten richtete Lorenz Breunig einen letzten Appell an die Wähler. Ergriffen erhob sich die ganze Versammlung, als er der belben Opfer in Hamburg gedachte, die durch Mörder von rechts und von links ihren Tod im Dienste für das Vaterland fanden. Anschließend wurde der Wahlfilm „Dein Schicksal“ vorgeführt.

Der Wedding hatte in drei Wählerversammlungen die Massen nochmals zusammenberufen, um ihnen eindringlich ihre Pflicht am Wahltag nahezu legen. In den Hubertusgärten sprach Bezirksverordneter Karl Lütke, der in anschaulicher Form die Politik des Bürgerblocks skizzierte. Pflicht der Wähler sei es, eine solche Politik nie wieder ins Parlament hineinzulassen.

In der Luisenparkstraße zog Stadtverordneter Hermann Lempert ebenfalls die Bilanz des letzten Reichstags. In seiner Rede vergaß Lempert jedoch auch nicht, so manche Unterlassungen der Arbeiter zu kennzeichnen, die viel mehr als bisher praktischen Sozialismus in der Familie üben müßten.

Im Pagenhofer in der Chausseestraße wies Karl Henschald auf die traurigen Verhältnisse in diesem Wahlkampf hin, bei dem sich Kommunisten mit Stahlhelmlieuten zusammenschließen, um die Partei der Arbeiter, die Sozialdemokratie, nicht mit den Mitteln des Geistes, sondern mit Wuchswaffen zu bekämpfen. Die stark besuchten Versammlungen verliefen ohne jeden Zwischenfall.

Der Umzug der Sozialdemokraten durch Köpenick war imponant. Die Reichsbannerkapelle begleitete die Umzügler bis zum

Wilhelmsplatz, wo vor dem Stadttheater die Ansprachen stattfinden sollten. Wegen des heftigen Regens mußte man sich in den Saal begeben, aber der Raum reichte nicht aus für alle Demonstranten! Dr. Käthe Frankenthal zeigte das Fiasko der Bürgerblockparteien und des Moskauer Kommunismus. Darauf ergriff Franz Künstler das Wort, und seine markante Rede wurde oft vor sojedem Beifall unterbrochen.

Mit besonderem Nachdruck hat die Sozialdemokratische Partei die Werbearbeit in den Außenbezirken der Stadt betrieben, um die Kolonisten und Siedler für sich zu gewinnen. So blieb auch einer in der Schöneberger Siedlungsgenossenschaft „Lindenhof“ veranstalteten Kundgebung der Erfolg nicht verfehlt. Hier sprach im großen Saal des Ledigenhelms vor einer starken Zuhörerschaft Reichstagsabgeordneter Hugo Heimann, der in seinem Vortrag die Bedeutung der Reichs- und Landtagswahlen für die politischen Verhältnisse darstellte und dabei mit den Totengräbern der Arbeiterklasse, den Kommunisten, eine gründliche Abrechnung hielt.

Vor den Berliner Gastwirtsangestellten sprach im Rosenthaler Hof der alte Vorkämpfer Adolph Hoffmann. Ueberzeugend legte er dar, daß es bei der Zersplitterung der Arbeiterklasse nur eine Lösung gibt: Jede Stimme der großen, einzigen Sozialdemokratie! Gütliche Kommunisten versuchten zu stören. Als Adolph Hoffmann seine trübten Erfahrungen mit Führern der SPD. auch nur andeutete, verstummten die Raulhelden, um sich bald in die Büsche zu schlagen.

„Ein Mahnwort in letzter Stunde“ betitelte sich das Referat, das Landtagsabgeordneter Paul Hirsch in Brixen-Buckow hielt. Er ließ das Wirken der Bürgerblockregierung Revue passieren. Ein Mahnwort? Nein! Das arbeitende Volk hat erkannt, wo der Feind sitzt! Vorwärts für die Liste 1!

Auch die Wählerkundgebung der Sozialdemokraten aus dem Bezirk Tiergarten im Roßkeller Gesellschaftshaus war überfüllt. Es sprachen Marie Kunert und Dr. Löwenstein unter stürmischem Beifall.

Ebenso verlief die Demonstration in Weiskensee glänzend. Die Kommunisten versuchten zu stören, wurden aber mit Gelächter abgetan.

In Friedrichsfelde sprach Tarnow vom Holzarbeiterverband überaus interessant unter starkem Beifall.

### Eine Riesenkundgebung in Potsdam.

Über 4000 Männer und Frauen hatten sich, dem Ruf der Sozialdemokratischen Partei folgend, zu einer Kundgebung auf dem Bassinplatz in Potsdam eingefunden. Vorträge dreier Musikkapellen, Lieber des Sängervereins „Gutenberg“ umrahmten die Rede des Reichsministers a. D. Bissell, der scharfe Abrechnung mit den Deutschnationalen hielt. Der verlogenen Politik der Deutschnationalen stellte er die ehrliche Aufbaubarbeit der Sozialdemokratie gegenüber und erntete stürmischen Beifall.

Es war die gemäßigste Kundgebung, die seit Jahren in Potsdam stattgefunden hat. Sie bedeutet zweifellos den Höhepunkt dieses Wahlkampfes in der „Residenz des Herrn Raulscher“. Die Demonstranten bewegten sich dann in geschlossenem Zuge, in dem rote und schwarzrotgoldene Fahnen sowie Schilder mit Aufschriften für die Liste 1 mitgeführt wurden, zum Alten Markt, wo nach einer kurzen Ansprache der Zug aufgelöst wurde.

## Seiner Majestät treueste Kommunisten.

Noch einmal: Amanullah.

Der pompöse, mit allen Schikanen der Vorkriegszeit vorbereitete Empfang des Königs Amanullah von Afghanistan durch die Bolschewisten in Moskau ist noch in frischer Erinnerung. Als Amanullah in Berlin war, nahm die kommunistische Stadtverordnetenfraktion Veranlassung, dagegen zu protestieren, daß die Empfangsfestlichkeiten im Namen aller Stadtvertreter vor sich gingen.

Daß das nur ein Ablenkungsmanöver war, um in Berlin den kommunistischen Anhängern Sand in die Augen zu streuen, bewies am besten die Rede, die der Stadtverordnete Lange damals in der Stadtverordnetenversammlung hielt. Lange konnte sich nicht genug in einer Verherrlichung König Amanullahs gefallen. Zur größten Ueberraschung seiner Parteifreunde und zum größeren Gaudium der Sozialdemokraten erklärte damals Herr Frh. Lange, daß König Amanullah der erste sei, der dem kapitalistischen Unterdrücker England mit der Waffe in der Hand gegenübergetreten sei. Der König bedeute eine große Gefahr für Englands Imperialismus und deshalb sei er der Freund Moskaus (und selbstverständlich auch der deutschen Kommunisten). Die Sowjets in Rußland, erklärte der Kommunist Lange weiter, fühlten sich als Beschützer und Kampfkameraden König Amanullahs und seiner Untertanen!

Wenn man auch Herrn Stadtverordneten Lange im Berliner Rathaus mehr von der humoristischen, denn von der ersten politischen Seite nimmt, so hat er aber sicher damals im Ueberchwang seiner aus der Vorkriegszeit herübergeretteten Gefühle das Richtige getroffen, als er „König Amanullah und seine Untertanen“ als den Befreier aller Afghanen feierte.

Da die Arbeiterklasse aus ihrer jahrzehntelangen sozialistischen Schulung heraus die Befreiung von kapitalistischen Unterdrückern nicht von Königen erwartet, so wird sie auch am Wahlsonntag die kommunistischen Königsfreunde unter sich lassen und sozialdemokratisch wählen.

## Felig Deutsch gestorben.

Heute morgen, kurz nach 7 Uhr, verschied unerwartet an einem Herzschlag der Geheime Kommerzienrat Felig Deutsch, der Beherrschter des AEG-Konzerns. Nach vor wenigen Tagen, am Mittwoch, hatte Deutsch in voller Frische seinen 70. Geburtstag gefeiert. Sein Ableben trifft den gemaltigen Konzern, der zurzeit 86 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, um so schwerer, als Deutsch sozugen der Witschöpfer des Riesenunternehmens ist. Als kleiner Handlungsgehilfe hatte er seine Laufbahn begonnen, um bereits mit fünfundsiebenzig Jahren in den Vorstand der heutigen AEG. einzutreten, deren Leitung er nach dem Ableben Emil Rathenaus 1915 übernahm. So ist mit seinem Namen der Aufstieg der AEG. zu ihrem heutigen Range auf das engste verknüpft. In seinem arbeitsreichen Leben hat Deutsch manches Mal während auf die Ideen des deutschen Unternehmertums eingewirkt. Ein Förderer des Verbandsgedankens, hat er immer danach getrachtet, die horizontale Organisation der deutschen elektrotechnischen Industrie durchzuführen, Interessengemeinschaften an-

zubauen und vor allem nach dem Weltmarkt hinauszustreben. Als er auf der Höhe seiner Schaffenskraft den Aufsichtsratsvorsitz von nicht weniger als 20 Gesellschaften innehatte, aber auch sonst zahlreichen Aufsichtsräten und Berufsverbänden führend angehörte, da stellte dieser Mann in eigener Person die enge Verschachtelung und Interessensverflechtung der modernen Industrie dar. Politisch ist er kaum hervorgetreten. Er war und blieb Kaufmann und Organisator und hatte als solcher dank seiner Stellung oft Gelegenheit, als Berater der Behörden in der Kriegswirtschaft, aber auch in der Außenhandelspolitik tätig zu sein. In die Zukunft des russischen Marktes für die heutige deutsche Industrie setzt er ein unbegrenztes Vertrauen, daher wirkte er mit großem Eifer für die Verständigung mit Sowjetrußland.

## Reubell prozessiert gegen Braunschweig

Er will die Konfessionsschule erzwingen!

Der Reichsminister des Innern hat nach dem ergebnissen Verlauf der Verhandlungen zwischen seinem Ministerium und der braunschweigischen Regierung über die Wiederherstellung der evangelisch-lutherischen Schulen am Freitag das Reichsgericht zur Klärung der Rechtslage angerufen. Die sozialdemokratische braunschweigische Regierung hat es abgelehnt, dem bekannten Ansinnen des Herrn von Reubell zu entsprechen.

## Verhandlungen im Streik der Litorarbeiter.

Der gestern von den Funktionären der Berliner Wein- und Litorbranche gefasste Beschluß, in den Betrieben der Firmen C. H. F. Kahle und Kaether u. Lampersky die Arbeit niederzulegen, ist heute früh restlos durchgeführt worden. Die Unternehmer haben sich bereits an den Schlichter für Groß-Berlin gewandt mit dem Ersuchen, in den Konflikt vermittelnd einzugreifen zu wollen. Der Schlichter hat daraufhin beide Parteien zu Montag vormittag 12 Uhr zu Verhandlungen geladen.

## Winter in Norditalien.

4 Grad Kälte in Trentino.

Rom, 19. Mai.

Aus Reggio Emilia wird jetzt ein heftiger Sturm gemeldet, durch den mehrere Schornsteine umgelegt und mehrere Telegraphenleitungen zerstört wurden. Die Eisenbahnzüge aus der Richtung Modena und Bologna mußten weite Umwege machen, um ersten Gefahren aus dem Wege zu geben. Auch aus Porese werden Wollenbrüche und Hagelschlag gemeldet, die großen Schäden verursachen. Ein Witzschlag setzte ein Bauernhaus in Brand, das vollkommen vernichtet wurde. Auch aus anderen Orten Norditaliens werden Unwetterkatastrophen berichtet. In den Bergen herrscht vielfach Schneefall. In Trentino ist die Temperatur auf 4 Grad unter Null gesunken.

# Wahlterror als System.

Stimmenkauf, Arbeiterbedrückung — deutschnationale Tradition.

Wir haben dieser Tage die Aufforderung schlesischer deutschnationaler Landbundführer wiederzugeben, nach der die Wahl nicht geheim sein dürfe, vielmehr die Landarbeiter auf ihre Stimmabgabe kontrolliert und mit materiellem Schaden für „falsche“ Stimmen bedacht werden sollten. Diese unerschämte Wahlherrschaft gehört zur konservativ-deutschnationalen Ueberlieferung.

Zwei Briefe aus der Zeit, da Alleinherrscher die Guts-, Fabrik- und Grubenbesitzer waren, muten zwar heute an wie aus einer untergegangenen Welt, aber die Drohung des Landbundes zeigt, daß man diese Welt wieder zu neuem Leben erwecken möchte.

Grube Ise, den 14. Februar 1887.

Herrn Direktor Jakob

Neurastollen.

Es hat sich in Beischau ein liberaler Wahlverein für den Kreis Calau gebildet. An der Spitze desselben stehen als Vorstehende die Herren Gönnel jun., Paul Loewe und Wilhelm Ziegler in Beischau. Von den 37 anderen Mitgliedern gehören die Meisten der Stadt Beischau an, einige auch den Dörfern Schoenbeck und Weissag.

Seltens dieses Vereins sind in hiesiger Gegend per Post eine Reihe Richterlicher Flugblätter an Gastwirthe und andere Personen im hiesigen Agitationsbezirk gesandt. Ich habe dieselben nach Möglichkeit confiscieren lassen, und bitte ich Sie, durch zuverlässige Boten in allen Ihren Orten nachforschen resp. die Fortnahme sich vorfindender Blätter bewirken zu lassen. Wahrscheinlich werden die Wahlzettel auf dieselbe Weise verbreitet werden. Wir ersuchen Sie, auch darauf so viel wie möglich zu achten. Besonders gefährdet erscheint die Beischau-(Lübbau)-Calauer Gegend.

Die Absendung der Stimmzettel erfolgt am 16. d. M. und zwar ortschäftsweise nach den Wählern abgezählt. Für deren Bertheilung durch Boten wollen Sie sorgen, wogegen Quittung zu leisten wäre.

Hochachtungsvoll

Der Parteiausführer

Im Auftrage: F. L. Strang.

Ein zweiter Brief an denselben Adressaten (sogar auf die Rückseite des ersten geschrieben, damit kein Zweifel möglich sei) fordert die Wahlaufsicht durch Grubenbeamte und verpflichtet den Stollendirektor zu direktem Stimmenkauf:

Sehr verehrter Herr Colleague!

Ich habe über die Ursachen des höchst ungünstigen Ausfalles der letzten Wahl in Meuro und Sano eingehende Recherchen angestellt und dabei erfahren, daß auch ein großer Teil Ihrer Leute in jenen Orten liberal stimmte. Sie kamen in Begleitung solcher von Stadtgrub, welche natürlich durchaus liberal eingepaukt waren und die anderen verführten.

Sorgen Sie bitte dafür, daß ein zuverlässiger Beamter oder sonstiger Mann ihre Cohorte geschlossen dorthin führt, und daß vorher an der Thür des Wahllokals alle anderen Zettel beseitigt und conservativ ausgegeben werden. Lassen Sie eventuell auch Bier (aber vorsichtig!) in Aussicht stellen. Ich werde Ihnen die Kosten aus dem Wahlfonds ersetzen. Suchen Sie ferner auch den etwaigen Agitationen auf Stadtgrub entgegenzutreten und auch bei Seidenstädter und Greiner Propaganda zu machen. Die Glasmaher sind ja auch noch eine rabiate Gesellschaft.

Sie erhalten anbei noch 10 Stück Aufrufe, welche Sie auf allen drei Werken anschlagen lassen wollen!

Auf sozialdemokratische Stimmen haben Sie doch auch ja Acht!

Hochachtungsvoll

J. A. d. e. c. P. A.

F. L. Strang.

So hat die konservativ-deutschnationale Gesellschaft früher ganz ungeniert ihren Wahlterror und ihre Wahlherrschaft betrieben. Liberale und Sozialdemokraten wurden völlig gleichmäßig als mindereren Rechtes erklärt. Aus dieser Zeit und dieser Schicht stammt die Partei Westarp-Hergt-Reudell-Reichert.

So wie damals möchten die Deutschnationalen durch ihre Grundbesitzer und deren Fronvdigte, durch die Grubendirektoren und Fabrikgehaltigen wieder „Wahlen machen“ lassen. Der Landbundesbrief aus Schlesien spricht eine gar beredte Sprache.

Wer in diese Anechtenschaft zurück will, wählt Deutschnationale oder Kommunisten!

Wer dagegen endgültig den konservativen Wahlterror mit seinen Trägern überwinden will, der wählt am Sonntag

sozialdemokratisch: Liste 1.

## Eisenbahner gegen Kommunisten.

Ein geplagter Wahlwindel.

„Eisenbahner, rechnet ab!“ — überschrieb gestern das Stalin-Blatt einen langen Artikel, in dem die Eisenbahner aufgefordert werden, Mann für Mann für die KPD zu stimmen. Am Tage vorher hatte das Blatt bereits von einem „glänzenden Oppositionserfolg“ bei den Wahlen zum Verbandstag der Eisenbahner zu berichten gewußt. In Wirklichkeit war die Wahl ein glänzender Oppositionserfolg, wie die nunmehr vorliegenden Abstimmungsergebnisse zeigen. Wieder ein geplagter kommunistischer Wahlwindel.

Insgesamt beteiligten sich 38,32 Proz. der Mitglieder an der Wahl. Gemählt sind unsere Genossen: Albert Schulze mit 2570, Otto Fabian mit 2502, Gustav Schrammer mit 2467, Fritz Boese mit 2354, Hans Wölke mit 2331, Karl Wintler mit 2202, Eugen Herold mit 2178 und Reinhard Härtig mit 2086 Stimmen. Die übrigen Kandidaten der Linsterdamer Richtung erhielten durchschnittlich 700 Stimmen. Es fehlen noch die Ergebnisse aus drei kleinen Ortsgruppen, die aber an dem Resultat nichts mehr ändern können.

Auch die Eisenbahner, an denen sich die Demagogie der KPD besonders ausgetobt hat, haben gezeigt, daß sie in ihrer großen Weisheit der KPD den Rücken kehren. Morgen, am politischen Wahltag, werden die Eisenbahner geschlossen für die politische Einheitspartei der Arbeiterklasse, die KPD, stimmen.

# Hitlers Friederike.

„Hitlerlieder“ von Hans Steiger.

Wer kennt sie noch, die brave Friederike Kempner? Die gute, einfältige Frau, die das Dichten nicht lassen konnte und unsere Literatur um die schönsten Verse bereicherte hat:

„Amerika, du Land der Träume,  
Amerika, so lang, so breit!“

Sie war übrigens ein harmloses Wesen, die Friederike, hatte ein Herz für die Armen (obwohl ihr Mitgefühl sich in entsetzlichen Banalitäten austobte) und nur den einen Himmel, dichten zu müssen. Sie erhält nun ihr männliches Gegenstück, den Dichter Adolf Hitler. Wertwürdigerweise heißt der in Apoll verunglückte Musenbruder der Friederike nicht Friederich, sondern Hans Steiger. Er veröffentlicht einen Band „Hitlerlieder“, zu welchen Zweck eigens ein „Deutscher Revolutionsverlag“ sich aufstun mußte, der das Gemeinwohl — es ist auch viel Ungereimtes dabei — in schlichter deutscher Ausstattung und „zu beziehen durch alle anti-korruptianistisch gesinnten Buchhändler“ herausgibt. Hitler mag hochbeglückt sein, wenn er in einem Lobgesang über sich selber folgende Verse erspäht:

Hitler kommt!  
Überall das gleiche Bild:  
Hat er nur erst gesprochen,  
Werden selbst die Pfaffen mild  
und die Volksseele hört auf zu toben.

Da bleibt dem Kritiker die Spude weg! — Hans Steiger kann seiner Schwester Friederike noch ernsthaftere Konkurrenz machen.

Ein Gedicht mit dem Titel „Heiliger Frühling“ beginnt so zu klingen:

Heraus, ihr lieben Leute, der Frühling ist  
da! Die schnellen Bäche sind frei. Trala —

So Herziges hat man schon lange nicht über den Frühling vernommen. Heiliger Frühling! Doch in dem weiteren schönen Gedicht „Gottes Windsbote greint“ liefert Hans Steiger seine eigene psychologische Erklärung:

Wird's nu? — Fort, fort,  
Ihr Dichter den Federtiel!  
(Die schlechtesten Verse kommen  
vom Denken.)

Vom Denken! Aha! Wir sind der feinsten Ueberzeugung, daß Hans Steiger dauernd gedacht hat, als er seine „Verse“ schrieb.

Weitere Kostproben verbietet die grimme Eingangsnote: „Gemäß dem Vorbilde der Reichszentrale für Heimatsdienst in Sachsen Dames-Gulachien ist der ungefähre Nachdruck ausnahmslos, auch für Ostausländer, verboten.“ Deshalb können wir auch jenes schöne Hitlergedicht nicht wiedergeben, das mit der erschütternden Zeile schließt:

„Arbeiten.“ sagte Hitler still und ging. —

Wir glauben's gern. Wandler wird nach der Lektüre eines stillen Gang antreten müssen.

## „Verbrechen.“

Deutsches Künstler-Theater.

Ein Kriminalstück aus Amerika, in New York xymal gespielt, von Shipman und Hymer. Der Gentlemanbrecher und seine braunen Leute. Der Einbruch in den Juwelenladen auf der 5. Avenue wird wie eine moderne Schlacht organisiert. So erhält man in die fabelhaft entwickelte Technik und Klugheit unserer Zeit den schönsten Einblick. Die Banditen versammeln sich nicht mehr, wie bei Schiller, im Böhmerwald, sondern in dem eleganten Höllen Keller, wo eine Jazzband rast. Schließlich wird die vornehme Gesellschaft ausgehoben. Und nachdem leider nur zwei wertvolle Mitbürger um die Ecke gebracht sind, ist Herrin Fenmore, dem Räuberhauptmann und Lebemann, der elektrische Stuhl gesichert.

Das Stück ist aber noch nicht zu Ende. Denn es muß auch die Tugend belohnt werden, nachdem sich das Kaster so erbaulich erbrach. Und die Tugend, die Unschuld, die Keuschheit und Lebensfähigkeit wird belohnt, indem zwei junge Kinder, Hünkel und Gretel, im Verbrecherteller unter die Haube kommen.

Das Stück wurde verbrochen von hervorragenden Theaterkennern. Handwertlich geht alles prächtig und geht. Auch diese Stücke werden heute in Amerika engros und am laufenden Bande hergestellt. Doch dieses letzte ist ein Bruchstück.

Und das Theater verpöbelt, verarmi, verblödet täglich immer mehr und sogar mit Glanz. Denn auch der Regisseur und die Schauspieler fühlen sich bei solchem Stil faumwohl. Paul Herziger, der in dem Stück bei offener Szene den größten Erfolg — und das übrigens mit Recht — davonträgt, macht dieses Geständnis in dem Programmheft des Theaters. Herziger ist auch prächtig, veranzengrubetter Bandit mitten in der New-Yorker Epithelienatmosphäre. Er ist ein frommer Räuberjugendprediger. Er verfährt mit allem. Er ist ein alter Stroch zum Küssen. Der heroische Bandit Ferdinand Hart, Alexander der Große, wiedergeboren als Einbrechergentleman Georg Alexander, Frau Pooosky, die schickste Banditenbraut, und das traute Paar, Trude Lieske und Franz Lederer, werden mit Recht von einem Publikum bejubelt, das 48 Stunden vor den deutschen Reichstagswahlen die Probleme der New-Yorker Einbrecher- und Räuberaristokratie mit leidenschaftlicher Teilnahme und herzlichster Dankbarkeit in sich aufnimmt.

M. H.

## Das unverwüßliche „Ekel“

Neuaufführung im Theater des Westens.

Die Schnurre „Das Ekel“ von Impelonen und Reimann, diese Skizze vom ewigen Rührer, hat den Stürmen der Zeit getrotzt. Vor Jahren hat Direktor Kühnert mit ihr Glück gehabt. Andere Adalbert-Schnurren sind weniger erfolgreich gewesen. Die Skizze steht und fällt mit Max Adalbert, dem schnoddrigen Berliner mit der unermüßlichen Schnauze, der seine Lage damit ausfüllt, sich und die Mitmenschen zu ärgern. Er ist ein Stänker, wie er im Buch steht. Das Bohnungsamt hat ihm einen Zwangsmieter in die Bude gesetzt. Der rührt sein erregbares Gemüt bis zur Siedehöhe auf: er beleidigt Gerichtsherren, Staatsanwalt, Polizeipräsidenten und verdirbt sein vermeintliches gutes Recht wie Michael Kohlhaut. In der Verhandlung ist er Angeklagter und Verteidiger zugleich. Diese Szene ist eine der komischsten in der gesamten Bühnenliteratur. Das Parkei trümmert sich vor Lachen unter Adalberts ulkiger Kunst, unter seinen Stogreiwigen, seiner nie versagenden guten Laune, so seiner großen Gestaltungsraft. Und etwas ganz Wertwürdiges fällt auf: eigentlich wird er seiner Rolle nicht gerecht. Dem Menschen Adalbert glaubt man den Charakter des „Efels“ nicht. Bei all seinen Stänkereien leuchtet aus diesem Schauspieler ein warmes Herz und echte Güte. Man gewinnt ihn lieb. Das abgespielte Stück wird, nach dem herzlichsten Beifall zu urteilen, wieder volle Häuser machen.

Ernst Degner.

## „Die Hölle von Montmartre.“

Schauburg.

Als ich das erstemal nach Paris fuhr, hatte ich unter anderem einen viden Schmaier über Pariser Verbrecher durchgenommen. Und mir graute vor dieser Stadt, in der so raffinierte Verbrechen passierten. Nachher war es aber ganz anders. Dieser Münchener Film ist durch seinen Titel geeignet, auch einiges Gruseln zu erzeugen. Aber in Wirklichkeit ist es lange nicht so schlimm. Die Kriminalgeschichte ist eingebettet in eine breite Milieuschildering und bringt so viele prächtige darstellerische Leistungen, daß man darüber die verbrecherischen Anschläge, die das erstmalig humoristisch enden, und auch in der Folge ziemlich dilettantisch bleiben, verzieht. Ein alter Sonderling, zu dessen Schrakeln vorzüglich ein Dominopiel mit einer Puppe gehört, will sein Vergnügen einem jungen

Mädchen vernachlässigen, das sich seiner einmal bei einem Unfall hilflos angenommen hat. Erst nach langen Mühen gelingt es ihm, sie wiederzufinden. Aber nun ist das Mädchen umsonst von den Anschlägen der Erbseleicher, die den Alten beerden wollen. Ihr Freund, ein armer Maler, dessen Hund sie in Pflege genommen hat, rettet sie. Da der Alte zur rechten Zeit stirbt, sieht dem glücklichen Ausgang nichts im Wege. Reichtum und Liebe finden sich, und die Moral wird belohnt.

Französische und deutsche Darsteller haben zusammengewirkt, um unter der Regie von Willi Reiber ihre Rollen wirklich bis ins kleinste auszufüllen zu können. Ganz famos ist der alte Sonderling, den Maurice de Fernandez mit einer Fülle kleiner Züge ausstattet. Sany Bernan entzückt durch Augen- und Lippenpiel, eine raffinierte Kaskade gibt Carmen Cartellieri, lympathisch ist der junge Maler des Eric Barclay. Die Verbrecher und Apachen sind mit sehr charakteristisch gewählten Typen besetzt. Nicht vergessen sei der vorzüglich dressierte Hund.

Ein Kulturfilm von einer neubauenden Wespe und der amerikanischen Nachfilm „Kinnhafen“ vervollständigen das Programm.

## Westöstliche Kunst.

Der chinesische Gesandte Dr. Chiang und seine Gattin luden zu einem Tee ein. Dabei wurden Werke eines jungen chinesischen Malers gezeigt. Er heißt Sun Si-hao und hat an der Pariser Akademie studiert. Kalt in Del schwerfarbige Stilleben, Tiere, Genetiere. Auf Seide oder Papier zarte Impressionen in Aquarell. Ein Mann von Begabung. Sohn eines Volkes von höchster maleischer Kultur. In Jahrtausende alten ästhetischen Traditionen aufgewachsen. Was hat ihm Europa gegeben? Eine neue Blickführung in der Naturbeobachtung. Statt Befehenes in die kalligraphischen Schönheits seiner heimatischen Schule einzulassen, gibt er Naturerdrücke wieder, die er bzw. seine europäischen Lehrer und Vorbilder hatten. Statt in freiem rhythmischen Linienstrich zu Herzen zu sprechen, teilt er, akademisch, verstandesmäßig, Bildflächen in sauber abgewogener Gliederung auf. Erzeit in Einzelheiten durch persönliche Beobachtung. Läßt inmitten eines jeden Limonadenfoleris plötzlich kleine Farbenlymphonien aufsteigen, die ihn kein Professor lehrt, die ihm aus Seelentiefen erwachsen. Unfernahm, ein freiwiliges Versuchsanstehen, mit sich selber Experimente, deren Resultat völkterpsychologisch lehrreich, künstlerisch unbefriedigend ist.

J. S.

Piscator läßt sich entschuldigen. Eine Verammlung der Gruppe linksgerichteter Bühnenangehöriger, die sich angeblich mit der gegenwärtigen (schlechten) Lage der Schauspieler beschäftigen sollte, fand in den Ruiker-Festfalen statt. Es handelte sich bei dieser Veranstaltung aber zum Mißfallen zahlreicher Eingeladenen nur um eine heilige kommunistische Wahlpropaganda. Das wirtschaftliche Elend der Schauspieler wurde zu diesem Zweck zitiert, ohne daß irgendwelche praktische Vorschläge zur Besserung gemacht worden wären. Denn daß der Kunst „Wahl kommunistisch“ trotz der sehr schwungvollen, aber ebenso ungeschickten Reden höchstens von einigen politisch sehr naiven Schauspielern als Weg zum Heil angesehen wurde, zeigten die zahlreichen Zwischenrufe, die gegen die kommunistische Propaganda protestierten. Es stand wohl für jeden von vornherein fest, daß Piscator, der mit auf der Rednerliste stand, nicht erscheinen würde. Er ließ sich denn auch, wie stets bei Veranstaltungen ähnlicher Art, entschuldigen, worüber die Verammlung mit transcher Heiterkeit quittierte. Es hat also den Anschein, daß Piscator es grundsätzlich vermeiden will, seine eigene Person zu kommunistischen Propagandazwecken gebrauchen zu lassen.

Das Erwin Erdwal-Quartett, Leipzig (Leitung Walter Känel, Berlin) singt am 19. 1931, Uhr, in der Stadthalle, Klosterstraße, moderne Kompositionen für Männerchor. Werke von Erwin Erdwal, Richard Strauß, von dem jungen Komponisten Kurt Thomas, Leipzig. Karten im Werte von 75 Hg. an der Abendkasse.

Das Berliner Sinfonie-Orchester veranstaltet am Sonntag, dem 20. d. m., 11 Uhr, im Bach-Saal, Wilmersdorf 76, eine Gedächtnisfeier für seinen verstorbenen Dirigenten Emil Dohna.

In der Galerie Ferdinand Möller, Schöneberger Ufer 28, wurde eine Ausstellung von Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen des 1914 gefallenen August Wache eröffnet.

Deutsche Tongemeinschaft. Auf Einladung von Max Wigman haben sich bebrutende Schullen des modernen künstlerischen Tanges und die daraus hervorgegangenen Tänzer, Tanzpädagoginnen und Tanzrequisiten (soeben zu einem Handbuch zusammengeschlossen, der den Namen Deutsche Tang-Gemeinschaft e. V. Bund für Väterliche Körperbildung, Berlin, führt. Gegenüber der unfruchtlichen Vermischung mit überlebten Tanzformen, gegenüber der Diskreditierung von Unkenntnissen will die gegründete Organisation eine entschiedene Front des neuen Tanges darstellen. Der Vorstand setzt sich zusammen aus Max Wigman, Valerie Krating (Hettstedt-Landenburg), Valucca, Julia Riant, Margarete Wallmann, Joanne Georgi. Dem Vorh. führt Dr. Felix Emmel, der frühere Direktor des Schauspielhauses Düsseldorf.

# Der Raubmord bei Zehdenick.

## Auf der Suche nach dem Mörder.

Der Raubmord bei Zehdenick beschäftigt noch immer die Kriminalpolizei. Nach den gemeinsamen Ermittlungen der Ortspolizei und der Berliner Beamten sind jetzt die Namen aller derjenigen Personen festgesetzt, die in den kritischen Nächten zusammen mit dem ermordeten Händler Wilhelm Winkler Unterkunft in der Herberge in Zehdenick hatten.

Es handelt sich um etwa 20 bis 30 Personen, die sich natürlich inzwischen in alle Himmelsrichtungen zerstreut haben. Nach allen wird ausnahmslos gefahndet, da sie möglicherweise als wichtige Zeugen in Betracht kommen. Unter den Gefangenen befand sich auch ein 25 Jahre alter Ziegeleiarbeiter Günther Golden-schweig, der jetzt im Norden Berlins aufgefingener wurde. Er ist dem Polizeipräsidenten eingeliefert worden, weil er noch 1½ Jahre Gefängnis zu verbüßen hat. Er war in Friedeberg bei einer Festlichte in eine Schlägerei verwickelt worden und wegen Landfriedensbruchs und tätlicher Beamteneißeidigung abgeurteilt worden. Die Ermittlungen haben aber zu weiteren wichtigen Feststellungen geführt. So ist ermittelt worden, daß der Händler Winkler in einem Gasthof nach Nachquartier anfragte. Da ihm der geforderte Preis von 2 Mark zu teuer war, kehrte er in die Herberge zurück und traf hier mit einem anderen Mann zusammen, dessen Name noch nicht feststeht und der noch gesucht wird. Wie die bisher gehörten Zeugen betunden, war dieser Mann zum ersten Male in der Gegend gesehen worden. Er und Winkler sagten zu den anderen Anwesenden, daß sie „Platten machen“ wollten, d. h., daß sie in einem Strohschoder übernachteten wollten, um auch das Geld für die Herberge zu sparen. Mehrere Leute haben beobachtet, daß Winkler mit dem Fremden in der Richtung nach der Strohmiete zu davonging, derselben Miete, in der später die Leiche des Händlers gefunden wurde. Der Fremde wird beschrieben als etwa 25 bis 30 Jahre alt, etwa 1,70 Meter groß und seiner Sprache nach zu urteilen, aus Westdeutschland gebürtig.

Ein Zeuge will gegen 9½ Uhr abends aus der Richtung der Strohmiete einen Schrei gehört haben. Er glaubte aber, daß Schnittermädchen dort freischien und kümmerte sich nicht weiter darum. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Schrei ein Hilferuf Winklers war. Wanderburschen, die diesem Manne vielleicht begegnen, werden unter Hinweis auf die ausgeschriebene Belohnung gebeten, der nächsten Polizeistation Mitteilung zu machen.

### Die Augen ausgebrannt.

#### Folgen des Spielens mit ungelöschtem Kalk.

Hoheneiche l. Kiefengebirge, 19. Mai.

In Schwarzenhof vergnügten sich dieser Tage einige Jungen damit, ungelöschten Kalk in Glasflaschen zu füllen, das Gefäß zu schließen und warten zu können, bis eine schußartige Detonation erfolgte. Ein Junge konnte es nicht erwarten, bis seine Flasche knallte, er sprang hinzu und wollte nachsehen. In diesem Augenblicke erfolgte aber die Explosion und der glühende Kalk spritzte mit den Glasfetzen dem Kinde ins Gesicht und in die Augen. Die Verletzungen sind so schwer, daß das unglückliche Kind das Sehvermögen auf beiden Augen verlieren wird.

### Die Schnellbahn in Pantow.

Ueber die Verlängerung der Hochbahn bis Pantow hat der Magistrat, in Uebereinstimmung mit dem Wirtschaftsausschuß der städtischen Verkehrsunternehmungen, neue Beschlüsse gefaßt, um deren Genehmigung er jetzt die Stadtverordnetenversammlung ersucht. Schon im Sommer 1927 billigte die Stadtverordnetenversammlung grundsätzlich den Plan, die Bahnstrecke bis Pantow zu verlängern. Sie verwarf aber damals den

Vorschlag, sie als Hochbahn weiterzuführen, und forderte eine Untergrundbahn. Ein Teil des Hochbahnkörpers hinter dem Bahnhof Nordring sollte abgerissen werden und die Rampe sollte südlich der Bornholmer Straße liegen, so daß die Untergrundbahn dann schon an der Bornholmer Straße beginnen könnte. Nach den neuen Beschlüssen will der Magistrat die Rampe nördlich der Bornholmer Straße anlegen, und der 1100 Meter vom Bahnhof Nordring entfernte Bahnhof Mühlenstraße wäre dann als Untergrundbahnhof zu bauen. Dieser Bahnhof ist in anderthalb Tiefe angeordnet, damit die Zugänge seitlich in den Bürgersteigen liegen können. Die Verlängerung ist zunächst nur bis Bismarckstraße geplant, so daß die Neubausstrecke nur etwa 1250 Meter lang wird. Der Bau soll als Aufrüstungsarbeit ausgeführt werden. Die Baukosten sind auf 8 Millionen Mark veranschlagt. Sie sollen durch Zuschüsse der Arbeitslosenversicherung, durch Darlehen von Reich und Staat und durch eine städtische Anleihe beschafft werden. 6¼ Millionen Mark stehen schon im Haushalt für 1928.



Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Wähler von dem bevorstehenden Ableben unseres innigst geliebten

## Bürger Block

in Kenntnis zu setzen.

Die Beisetzung findet Sonntag, den 20. Mai, von 8 bis 5 Uhr, statt. Feierliches Begräbnis um 5 Uhr in den Wahlbüros der unten verzeichneten Hinterbliebenen. Alle Bürger der Republik werden um stille Teilnahme gebeten. Trauerkleidung und Trauermiene sind anzulegen.

Von Beileidsbezeugungen bitten wir abzusehen, denn

Wir halten fest am Gebet

### Die trauernden Hinterbliebenen:

- Deutschnationale Volkspartei
- Deutsche Volkspartei
- Zentrum, Bayerische Volkspartei
- Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes als stiller Teilhaber.

Warum so früh?

### Drei Opfer ihres Berufs.

Durch Pfeilerbruch wurden auf den Delbrückschichten in Hindenburg in Oberschlesien zwei Bergleute getötet. Auf der Abwehrgrube wurde ebenfalls ein Bergmann verschüttet, der an den erlittenen Verletzungen gestorben ist.

## Theater der Woche.

Vom 20. bis 28. Mai.

### Volkshöhne.

Theater am Bülowplatz: 20., 25. Kabale und Liebe. 21., 22., 23., 24., 26., 27., 28. Was ihr wollt.  
Theater am Schiffbauerdamm: Der Zigarettenkasten.  
Thalia-Theater: Dyrkerpotts Erben.

### Staatstheater.

Oper Unter den Linden: 20., 25. Die Zauberflöte. 21. Troubadour. 22. Meisterlinder. 23. Boheme. 24. Der Rosenkavalier. 26. Die Macht des Schicksals. 27. Die Frau ohne Schatten. 28. Rigoletto.  
Oper am Platz der Republik: 20., 22. Der schwarze Domino. 21., 24., 27. Der Freischütz. 23. Puccini-Abend. 25. Don Quixote. 26. Fidelio. 28. Don Giovanni.  
Städtische Oper: 20., 23. Rigoletto. 21. Margarete. 22., 26. Cavalleria Rusticana. Der Feuervogel. 24. Die Jüdin. 25. Fidelio. 27. Figaros Hochzeit. 28. Der Barbier von Sevilla.  
Schauspielhaus am Gendarmenmarkt: 20., 21., 23., 26., 28. Louis Ferdinand. 22. Russt. 24. Die Weber. 25. (zum 1. Male), 27. Zwischen tanzen den Kleibern.  
Schiller-Theater: 20. Charleys Tante. 21. Faust. 1. Teil. 22., 23., 25. bis 28. Clavigo. 24. Peer Gynt.

### Theater mit festem Spielplan.

Deutsches Theater: Pygmalion. — Kammerstücke: Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält? — Die Komödie: Es liegt in der Luft. — Theater am Nollendorferplatz: Marlborough zieht in den Krieg. — Theater in der Königgräber Straße: Veinen aus Island. — Komödienhaus: Broadway. — Großes Schauspielhaus: Das Dreimäderlhaus. — Komische Oper: Zieh dich aus! — Deutsches Künstler-Theater: Verbrechen. — Lustspielhaus: Unter Geschäftsaufsicht. — Lessing-Theater: Nummer 17. — Theater am Kurfürstendamm: Der blaue Vogel. — Berliner Theater: Der Prozess Mary Dugan. — Die Tribüne: Spiel im Schloß. — Kleines Theater: Frau Käthe löst sich verführen. — Thalia-Theater: Verlorene Töchter (Das Mädchen aus dem Freudenhaus). — Kasino-Theater: Die schwebende Jungfrau. — Wintergarten: Varieté. — Scala: Internationales Varieté. — Reichshallen-Theater: Stettiner Sänger. — Theater am Kottbuser Tor: Elite-Sänger.

### Theater mit wechselndem Spielplan.

Renaissance-Theater: Krankheit der Jugend. 23., 25., 27. Uhr. Nachvorstellung: Tempo Laufend. — Rose-Theater: Bis 25. Hopfenroths Erben. Ab 26. Das Paradies der Ehe. — Theater in der Klosterstraße: 20., 21., 22., 23., 25., 27. Erdgeist. 24., 26., 28. Büchse der Pandora. — Schloßpark-Theater: Städtisch: 20. Mein Leopold. 21. bis 28. Der Heger.

### Nachmittagsvorstellungen.

Volkshöhne. Theater am Schiffbauerdamm: 20., 27. Der Zigarettenkasten. Thalia-Theater: 20., 27. Dyrkerpotts Erben. — Rose-Theater: 27., 28. Der fidele Bauer. Gartenbühne: 27., 28., 6 Uhr: Frühkonzert; 17 Uhr: Konzert und bunter Teil. — Theater in der Klosterstraße: 27. Liebe. 28. Der fröhliche Weinberg. — Schloßpark-Theater: Städtisch: 20. Mein Leopold. 27., 28. Der Heger. — Scala: 20., 26., 27., 28. Internationales Varieté. — Reichshallen-Theater: 20., 27., 28. Stettiner Sänger. — Theater am Kottbuser Tor: 20., 27., 28. Elite-Sänger.

Erstausführungen der Woche. Dienst. Oper am Platz der Republik: „Der Freischütz.“ — Donnerst. Th. i. d. Klosterstraße: „Die Büchse der Pandora.“ — Freit. Schauspielhaus: „Zwischen tanzen den Schleiern.“ — Sonnab. Roseth: „Das Paradies der Ehe.“

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgebung. (Nachdr. verb.) Weiterhin sehr kühl und veränderlich, noch einzelne leichte Regenschauer. — Für Deutschland: Ueberall kühl und veränderlich und besonders im Norden noch vereinzelte Regenschauer.

Verantwortlich für die Redaktion: Eugen Prager, Berlin: Anstern: H. Glade, Berlin. Verlag: Berolonia Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Berolonia Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2, 6. u. 7. Etage.

**Theater, Lichtspiele usw.**

Sonntag, 19. & 28. <b>Staats-Oper</b> Unter d. Linden Ab.-V. 15. Anf. 20 (8) U.	Sonntag, 19. & 28. <b>Städtische Oper</b> Bismarckstr. Geschl. Vorstellung Anf. 18¼ (6½) U.
<b>Rigoletto</b>	<b>Tristan u. Isolde</b>
Staats-Oper Am Pl. d. Republ. Res.-S. 90. Anf. 20 (8) U.	Staatl. Schauspiel. im Lustgartenmarkt Ab.-V. 100. Anf. 20 (8) U.
<b>Fidelio</b>	<b>Musik</b>
Staatl. Schiller-Theater, Charlitzg. 20 (8) Uhr: <b>CLAVIGO</b>	

**Kleines Theater**  
Täglich 8¼ Uhr:  
**Frau Käthe läßt sich verführen**  
Lotte Klinder, v. Mellendorf, Vorzeiger halbe Kassenpreise.

**Walhalla-Th.**  
Weinbergsweg 19/20  
Täglich 8¼ Uhr:  
**Verlorene Töchter**  
oder  
Das Mädchen aus dem Freudenhaus  
Es stürzt in 4 Akte von Thilo Schmidt.  
Der Erwachsene haben Zutritt  
Parkausch Sonntags statt 4,- nur 60 Pf.

**Deutsches Theater**  
Norden 12.310  
5 Uhr, Ende nach 10  
**Pygmalion**  
von Bernard Shaw  
dtsch. v. Uaght, Holthaus

**Kammerspiele**  
Norden 12.310  
8¼ Uhr, Ende nach 11  
Zum 124. Mal  
**Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?**

**Saltzburg-Bühnen**  
Des. Künstler-Th.  
8 Uhr:  
**Verbrechen**  
„Crime“

**Planetarium am Zoo**  
Fertig. Juchimsdorfer Str.  
Noll. 1575  
16¼, 18, 19¼, 21 U.  
**Sternhimmel und Kalender**  
Eintritt 1 M.  
Kinder ent. 15 Jahren 2,50

**Pumpen,**  
Alten, Filler, Ersatzteile  
verfüllt gratis  
**Koblanck & Co.**  
Pumpenfabrik  
Berlin N 65,  
Reinickendorfer Str. 95

**Inserate im Vorwärts sichern Erfolg!**

**Reichshallen-Theater**  
Abends 8 Uhr, Sonntag nachm. 3 Uhr  
**Stettiner Sänger**  
„Stückes Plingstahrl“  
Nachmittags halbe Preise  
**Dönhoff-Brett!**  
Carl a. Sarta. Varieté, Tanz,  
Kapelle Wilhelm Frenkel

**Komische**  
8¼ Uhr Oper 8¼ Uhr  
**JAMES KLEIN'S**  
gewaltiges neues  
**Revue-Stück:**  
**Zieh dich aus!**  
200 Mitwirkende.  
Vorverkauf ab 10 Uhr ununterbrochen.

**Trabrennen Ruhleben**  
Sonntag, den 20. Mai,  
nachm. 3 Uhr

**Opern-RESTAURANT**  
Mittags  
Nachmittags  
Abends  
Vorzügliche Küche  
Gelegentlich Biere u. Weine  
Zum Tanz und abends  
Kapelle:  
ALEXANDER BEREGOWSKI  
Wilhelm 3797

**Paul Lincke**  
sowie das  
Internat. Varieté-Programm  
**Sonntags u. Sonntags**  
je 2 Vorstellungen:  
3<sup>o</sup> u. 8 Uhr — 3<sup>o</sup> zu ermäßigten  
Preisen das ganze Programm.

**G. Tempel's Bierhaus**  
**1. Feiertag:**  
**Früh-Konzert**  
Ebert-Manz-Quartett  
Berlin - Lichtenberg, Gudunstr. 7.

**SCALA**  
9 Uhr Nollendorf 7360  
**Paul Lincke**  
sowie das  
Internat. Varieté-Programm  
**Sonntags u. Sonntags**  
je 2 Vorstellungen:  
3<sup>o</sup> u. 8 Uhr — 3<sup>o</sup> zu ermäßigten  
Preisen das ganze Programm.

**Allg. Wassersport-Ausstell.**  
**AWA**  
Potsdam 1928 / 12.-29. Mai  
auf dem Luftschiffhafen, Land- u.  
Wassersportplatz am Templiner See

Ausstellungsobjekte:  
Paddelboote, Ruderboote, Segelboote, Motorboote, Bootsmotoren, Boots- u. Schiffsmodelle, Original-Nachbildung d. Skagerrak-Schlacht mit 250 naturgetr. Schiffsmodellen.

Sonderveranstaltungen:  
19.20. Mai: Frühjahrsregatta des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs, Abt. Motorboot;  
26.28. Mai: Templiner Segel-Verbandes des Deutschen Segler-Verbandes;  
28. Mai, nachm. 3 Uhr: Parade-auffahrt des Deutschen Kraftboot-Verbandes.

Täglich geöffnet von 10 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.  
Eintrittspreis: Eine Reichsmark.

**Volkshöhne**  
Theater am Bülowplatz 8 Uhr:  
**Kabale und Liebe**

**Der Zigarettenkasten**

**Theater am Kottbuser Tor**  
Kottbuser Straße 6. Tel. Mpt. 1607:  
Täglich 8 Uhr  
**Phantasien im Bremer Ratskeller**  
Genrebild von Max Horst  
**Unsere Käthe**  
Posse von Oskar Klein  
Dazu das Mai-Solo-Programm.

**Renaissance-Theater**  
Steinplatz 901.  
8 Uhr: **Krankheit der Jugend**

**Die Komödie**  
Bismarck 2414/7516  
8¼ Uhr  
**Es liegt in der Luft**  
Revue von Schiller,  
Musik v. Spoliansky

**Berliner Theater**  
Sauerstr. 89-91, 91b, 170  
8¼ Uhr, Ende geg. 11  
Singspiel d. Deutschen Th.  
**Der Prozess Mary Dugan**

**Lustspielhaus**  
Nr. 17  
8¼ Uhr  
Tuldo Thielscher  
in „Unter Geschäftsaufsicht“

**Lessing-Theater**  
Norden 12798  
Sommerzeit  
Kleineres Lustspiel  
Täglich 8¼ Uhr  
**„Nr. 17“**  
v. Jefferson Farjeon  
Regie: Hans Lotz

**Rose-Theater**  
Gr. Frankf. Str. 132  
8¼ Uhr:  
**Kopfnarths Erben**

**Thalia-Theater**  
Dresdener Str. 72-73  
Täglich 8 Uhr  
**Dyrkerpotts Erben**

**CHARLOTTENBURG**  
**CASINO-THEATER** 8 Uhr  
Lothringer Str. 37.  
Nur noch wenige Aufführungen  
**Die schwebende Jungfrau**  
Ausscheiden! Gutschein 1—4 Pers.  
Fautuill nur 1,10 M., Sessel 1,60 M.

**Berliner Ulk-Trio**  
Neukölln, Lahnstr. 74/75 I

**Treff**  
der Parteigenossen und R.-B.-Kameraden Charlottenburgs im Eden-Café, Kaiser-Friedrich-Straße 24 = Täglich Konzert.

**Nur AVATAN**  
zum Kopfwaschen

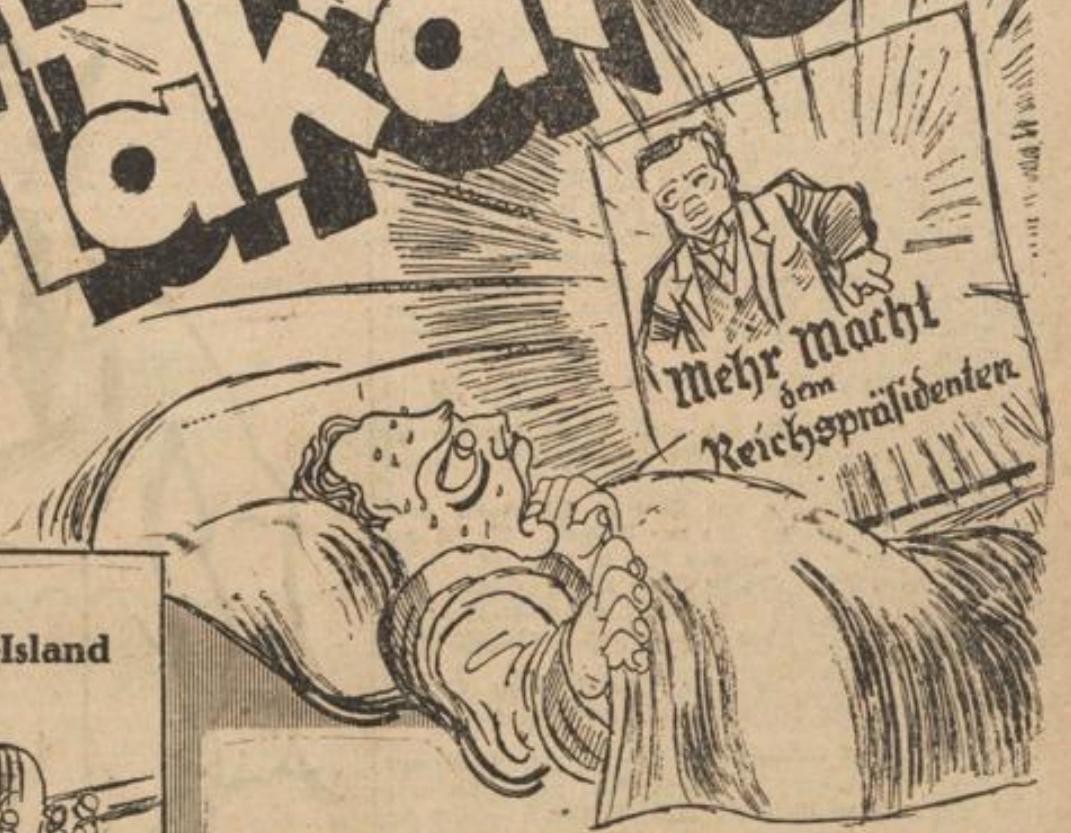
**Haut-Bleichkrem**  
Jetzt ist es Zeit, Sommerprossen, Beberlede, gelbe Flecke im Gesicht und an den Händen zu beseitigen durch Bleichen mit **Klorokrem**, Tube 1 ML und **Kloroseife** à 50 Pf. Unschädlich und seit Jahren bewährt. Mit genauer Anweisung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

**Waldschänke Sadowa**  
Inhaber: Otto Thölldt

Ausflugsort mitten im Wald a. d. Bahn gelegen. Herrlicher Garten, 3000 Personen fassend. Saal für Vereine, auch Sonntags kostenlos.

Kegelbahn  
Vorzügliche Küche  
Gutgepflegte Biere

# Wahlplakate



DEM SIEGE ENTGEGEN  
WÄHLT DEUTSCHNATIONAL

Die „Bremen“ in Greenly-Island



„Wenn wir bloß wüßten, wie wir das Ding endlich wieder flott kriegten!“

Je näher der Wahltag, desto mehr Alpdrücken im Hause Westarp. In der letzten Nacht träumte dem Grafen sogar, er habe aus Versen auf dem obigen Plakate das Bild Eberts zeichnen lassen.



Was gehen Dich die andern an Du wählst wie

Gustav Stressemann  
Deutsche Volkspartei

Stressemann:

„Das ist ja alles ganz schön, aber ich weiß selbst nicht, was ich mit meinem Programm wählen soll, wo mir doch meine eigenen Parteifreunde deswegen sauer in den Rücken fallen.“

Der Staat bin ich, drum wähl ich mich!

Bismarck:

„Ach wie bald schwindet Schönheit und Gestalt: Jetzt schieben sogar schon die Hausbesitzer mit mir Reklame...“



WÄHLT WIRTSCHAFTSPARTEI!

Nicht für einen Stand

Für das ganze Land!



„Achtung, das da oben ist selbstverständlich ein Druckfehler, muß heißen: Nur für meinen Stand! Wie käme ich sonst dazu, das Plakat zu bezahlen.“

DEUTSCHE VOLKSPARTEI

Anton Stumpfhold, Vorsitzender des Vereins: „Jeder seine eigene Splitterpartei“



Der liebe Gott: „Daß mich ausgerechnet immer die verrücktesten Nationalisten für sich beanspruchen, wo ich doch die älteste internationale Einrichtung bin!“



Westarp zu Fridericus: „Tut uns sehr leid, Majestät, Sie diesmal nicht zur Wahlpropaganda engagieren zu könn n. Mit Monarchie ist nichts mehr zu machen.“

# DER SPRUNG ÜBER DEN SCHATTEN

VON KARL SCHRODER - ZEICHNUNGEN VON PAUL THESING

Copyright 1924 by „Der Bücherkreis G. m. b. H.“ Berlin SW 61.

## 14. Fortsetzung.

„Nach uns nicht so auffällig!“ murmelte Weichert mit gedämpfter Stimme und zog seinen Arm aus den meinen. „Ich möchte hier auf keinen Fall mit Kretsch und Plethi in Berührung kommen.“

„Wo-as?“ Ich blieb stehen und sah ihn an.  
„Was für ein Mensch ist denn das?“ In der scharfsichtigen Klarheit solcher Morgenstunden sah ich in Weichert auf einmal einen mir völlig fremden Menschen.

„Ach, laß doch, Heinrich,“ mischte sich Hurtenbach ein, „Harri meint es nicht so. Ihr habt euch nicht verstanden. Wollen wir uns denn im letzten Augenblick zanken?“

„Na ja,“ muschelte Weichert, „Fehlows ist auch gleich so aufgeregt. Im übrigen“ — er gab sich einen Ruck — „mit der Persönlichkeit — das stimmt natürlich. Aber Disziplin muß auch sein. Ich denke mir, was S. M. gesagt hat, richtet sich gegen den Pöbel, die Sozis. Ich weiß das. Wir haben in unserer Korporation eine ganze Reihe Referenten, Dr. jur. und so; das sind doch schließlich keine Esel. Was sagst du, Hurtenbach?“

„Ach? Ich — meine, Heinrich nimmt das alles viel zu schwer. Heinrich! Die Welt ist doch schön. Warum sich unnötig das Leben verbittern? Du bist doch nicht tot!“ — Er drückte meinen Arm und sah mich an.

Da war es wieder, dieses verdammte Bemitleiden, das ich nicht haben wollte.

„Laß mich in Ruhe!“ Ich riß mich los und sah nach der anderen Seite. So verging die halbe Stunde bis zur Abfahrt unter fast völligem Schweigen.

Mich verlangte nach Luft und Bäumen. Ich machte einen Umweg durch den Tiergarten. Es war Frühjahr. Als ich am Reichstag vorbeikam, da wo der Blick über die Spree fällt bis an die Weidendammer Brücke, stieg die Sonne über die Dächer. Ihre Lichtströme flossen breit hinein in das junge, zartliebige, schauernde Blättermeer des Tiergartens und hoben es sanft in wohlige Ströme von Luft und goldigem Blau.

Sprengwagen wälzten die große Charlottenburger Chaussee hinunter. Kolonnen der Straßenreinigung zogen mit geschulterten Besen vorüber.

„Die arbeiten! Du hummelst! Mit Freude! Quatsch! Weichert und Freund! Weg damit! Auch weg! Alles weg! Wer was erreichen will, muß die Einsamkeit in Kauf nehmen. — Und die Eltern!“

Der Gedanke an die Eltern kam mir plötzlich; wie ein heftiger, körperlicher Schmerz. Er zog mir direkt die Schultern zusammen. Gute zwei Jahre war ich nicht zu Hause gewesen. Ich wollte nicht. Auf die Bitten der Eltern fand ich immer neue Ausreden. Seit der Geschichte bei Rehberg war etwas zersprungen.

Als ich in meine Wohnung kam, lag dort ein Brief und Reisegeld. Die Eltern schickten es. Drei Stunden später sah ich auf der Bahn.

An diese Heimfahrt kann ich nur mit größter Scham denken; oder, ich würde heute sagen, mit Bewunderung darüber, wie ich „geistig“ bereits verwildert war.

Gemut zu sagen, daß ich geradezu mit Gewalt Streit vom Zaun brach; über das Kleinbürgerliche der Heimat höhnte, die eigenen Eltern nicht schonte. Ich mühte, daß die Schwefelner den ganzen Tag über nähren, obwohl es doch meinetwegen war und gar nicht anders sein konnte. Ich wollte nicht gut haben, daß das Land so herrlich roch; und am zweiten Tage schon betrat ich nicht mehr den Garten. Die Mutter weinte; der Vater schwieg. — Es wurde mir unerträglich, und am fünften Tage fuhr ich ab. Ich hätte schreien mögen, als ich die Eltern unglücklich sah; aber ich verbiß mich in Trost.

Verflucht noch mal — was machen wir aus unserem Leben — und was wird aus unserem Leben gemacht! —

Ich war die Nacht durch zurückgefahren und stand morgens früh in meinem Zimmer.

Es hatte geregnet, aber jetzt kam die Sonne durch. Ich riß das Fenster auf und sah auf den Hof. Ein unsanftes dürriger Fleck grauen Asphalt und mitten drin ein „Hofgarten“ mit hundert Grasplätzen und einem einzigen, verkrüppelten Holunder.

Es fehlte Luft und Licht; denn von allen Seiten umschlossen den Hof die himmelhohen Rückwände der Mietkasernen.

„Ein Gefängnis“, dachte ich; sah im Geiste das endlose Land in der Heimat und stöhnte.

Gegen zehn kam Frau Albrecht.

„Na, Herr Fehlows? Schon zurück? Schön bei Müttern, was?“

„Ja, sehr schön, Mutter Albrecht.“

„Na, hier war's aber auch schön. Wissen Sie, wo ich gestern war? In'n Brunenwald. Erst det schönste Wetter; nachher hat's Strippen jereint. Aber ich hab mir doch keenniglich amesiert. Die Weechens! Herr Fehlows, die Weechens! Mit de Obalichtblusen! Die haben vielleicht jebibbert. Et war direkt zu sehen. Wär'n Se man da jeweisen. Sie sollten sich noch eene anschaffen, Herr Fehlows, det heistert uff. — — Is Ihnen nich jut?“

Sie sah mich von der Seite an, während sie in der Stube rumpfusste.

„Doch, Frau Albrecht, mir ist gut.“

Sie sah mich wieder an. „Ach, wer uns ne scheene Tasse Kaffee machen. Wir hat eener'n Fußziger zuwille jeeben. Ah! Piefel! amesieren'n wer uns. Uebrigens is ooch Post da, det hätt ik beinah jollehen.“

Gott sei Dank; es waren Angebote des Stellenvermittlers.

Am Nachmittag fuhr ich nach Schöneweide, und wieder begann eine Episode, die zufällig erscheinen könnte. Aber was ist Zufall, wenn wir ihn nicht wollen?

## Liebe und Lüge.

Es sollte die selbstverständlichste Sache der Welt sein, daß sich junge Menschen in ihren zwanziger Jahren, wenn sie reif sind und das erhaltene Blut sie bedrängt, einander hingeben und im Triumph des Lebens in Seligkeit geben und empfangen.

Das ist es aber ganz und gar nicht. Und das Schrecklichste ist, daß alle Erwachsenen dies wissen. Aber die einen schweigen, die anderen heucheln, und die dritten geben ein böses Beispiel, weil sie glauben, man könnte den Teufel mit Beelzebub für immer austreiben.

Ich werde niemals vergessen, daß die Mutter des Mädchens, das ich liebte, wie man in diesem Alter liebt, daß diese Mutter — eine „prächtige“ bürgerliche Frau —, als sie für die „Reinheit“ ihrer Tochter zu fürchten begann, mich hat, mit der Qual unbefriedigten Sinnenverlangens zu Prostituierten zu gehen,

So wird alles, was rein und groß und schön sein könnte, weil es sein Schicksal erfüllt, verzerrt, getrübt, verächtelt. Klare Quellwasser wird zum stinkenden Abwasser.

Junge Menschen möchten aussprechen, was sie bewegt. Jetzt aber schweigen sie gerade da, wo sie reden möchten, quälen sich verzweifelt herum; tun, was sie nie tun wollten, und unterlassen, was sie erlösen könnte.



„Ich denke mir, was S. M. gesagt hat, richtet sich gegen den Pöbel, dies Pack von Sozis.“

Der Sohn des Fabrikdirektors Junker, den ich zum Examen vorbereiten sollte, war ein gutmütiges, etwas schlafes Kerlchen. Eins der vielen Kinder, deren Kraftentfaltung vom bloßen Dasein des stärkeren Vaters im Keime erstickt wird.

Als ich kam, sah ich in eine Stube, deren Tür weit offen stand. Der Tür gegenüber war ein breites, ins Freie geöffnetes Fenster. Man sah durch das Zimmer hindurch auf den Bahn-

damm, dem Hause gegenüber, und dahinter auf Kiefernwald. Es war die Stunde vor Sonnenuntergang. Hinter dem Kiefernwalde sank die Sonne. In gelben, orangenen, rötlichen Tönen brachen Strahlen durch das Geäst, übergluteten die eisernen Stränge der Bahnlinie, durchflossen das Zimmer und füllten es mit Sehnsucht.

Inmitten des strömenden Lichtes stand Hildegard Junker mit goldrotem Haar; im himmelblauen Leinentkleid; einen Paß weißer Wäsche über dem Arm.

Wir sahen uns überrascht und schweigend an. Von diesem ersten Tage an war ich voll Jubel und innerer Gewißheit.

Hinter dem Hause des Direktors führte ein Garten bis dicht heran an die Spree. Die eine Ecke füllte ein Ausschüsterium mit einer Plattform, auf der Tisch und Stühle standen. Man sah nach beiden Richtungen weit übers Wasser. An der anderen Ecke war der Anlegeplatz für ein Boot.

Bier Wochen nach jenem ersten Tage, an einem Sonntag, machten wir zu dreien eine Ruderpartie; der Junge, Hildegard und ich.

Ich hatte eine Stunde gerudert. Wohlgefühl durchströmte mich. Wie oft schon sehnte ich mich in Berlin nach körperlicher Arbeit; wie gern hätte ich den Spaten in die Erde gestochen, Holz mit der Axt zerföhagen. Aber wo? und wie? und wann?

„Sing doch mal, Hildegard!“ bat der Junge. „Sie singt gut, Herr Fehlows. Bitten Sie doch mal!“

Ich sah Hildegard Junker an. Ich sah sie an, wie ein Mann ein Weib ansieht, wenn er glaubt, daß er ohne sie nicht mehr sein kann.

Die Augen Hildegard Junkers überzog ein metallischer Schimmer; sie erglühte bis über den nackten Hals. Sie wandte sich zur Seite und ließ ihre Hand ins Wasser hängen; eine große, heiße Hand.

„Singen Sie, Hildegard!“ flüsterte ich. „Singen Sie! Ruft ist das tiefste.“

Sie atmete tief, und ihre jungen Brüste hoben und senkten sich. Sie blickte in der Stellung, in der sie war, den Kopf zur Seite geneigt, den Arm über den Bootsrand hängend. Sie sang schon, ehe ich mir dessen bewußt war; leise, innig, sich allmählich aus dem Banne lösend:

„Weißt du, wie lieb ich dich hab? ...“

Das Boot ließ langsam mit der Strömung. Wir näherten uns den Pfeilern der großen Brücke zwischen Ober- und Niederhönoweide. Und während das eintönige Schlucken und Schwadzen der an den Pfeilern wühlenden Wellen das Ohr traf, verlang es übers Wasser hin wie ein Hauch:

„Weißt du, wie lieb ich dich hab? ...“

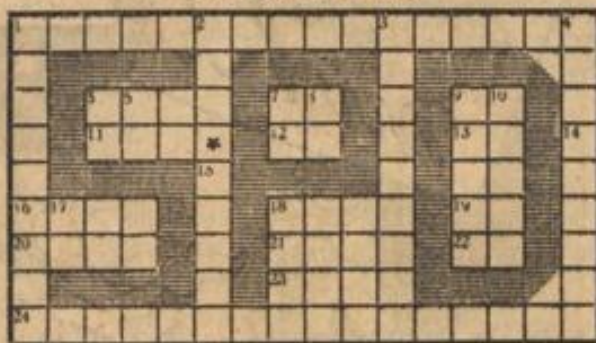
Hildegard Junker richtete sich auf und sah mit junger, neu erregter Kraft in die Weite. Mit einem Ruck warf ich mich in die Riemen und fuhr zurück.

Wir sahen auf der Plattform. Der Abend war mild. Das Wasser der Spree strömte jetzt graublau vorüber. Eindringlich hoben sich die weißen Anzüge der Mannschaft heimkehrender Bierer und Achter von der Wasserfläche ab. Die roten Backsteinfabriken am Oberhönoweider Ufer lagend schweigend; nur aus wenigen der riesigen Schornsteine kräuelte dünner, schollenbrauner Rauch in die Höhe. Lastdampfer zogen lange Reihen leitender Verbundener Röhre. Aber alles war in sonntägliche Ruhe getaucht. Die Schiffer standen am Steuer mit der Pfeife im Munde und den Händen in den Taschen. Wir lehnten schweigend über der Brüstung.

(Fortsetzung folgt.)

## Rätsel-Ecke des „Abend“.

### Kreuzworträtsel.



Die Worte bedeuten:  
Von links nach rechts: 1. höchster Beamter der deutschen Republik; 5. Synonym für Atem; 6. Artikel (3. Fall); 7. Augenblick; 9. Mädchenname (Koseform); 11. Bodensenkung; 12. Flächenmaß; 13. chemisches Zeichen für Sulfur; 16. Teilzahl; 18. Stadt in Italien; 19. chemisches Zeichen für Tantal; 20. Stadt in Westfalen; 21. Lebenshauch; 22. Futurwort; 23. weiblicher Vorname (Koseform); 24. deutscher Minister.

Von oben nach unten: 1. Staatsvertretung; 2. Stammvater; 3. sagenhafte afrikanische Königin; 4. Stadt in Litauen; 6. himmel; 8. Auerhahn; 9. Mädchenname; 10. Frauenname; 14. Getreideart; 15. Berg in Italien; 17. Verhältniswort; 18. Teil, hl.

### Silbenrätsel.

Aus den Silben a a a a l al be be be de e gal gon i fo lo ma ne now pos pri re re re re so sa sau se si si ster su to ul ue zam sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Ziel der Sozialdemokratie im Wahlkampf ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Einzugsbuch; 2. russisches Jarengeschlecht; 3. Frucht; 4. Abtrünniger; 5. bekannter Jurist der Vorkriegszeit; 6. irische Provinz; 7. Speicher; 8. Strom in Afrika; 9. Mädchenname; 10. männlicher Vorname; 11. Vortrag; 12. Stadt an der Donau; 13. verstorbenen Führer der Arbeiterkchaft; 14. biblischer Vorname. hl.

### Silben auszählen.

Die Silben von brot heit frie dem fe frei und den sind in bestimmter Reihenfolge auszusuchen, wobei die bereits gefundenen Silben nicht übersprungen werden. Richtig aneinandergereiht ergeben sie das Ziel, das die Sozialdemokratie stets mit aller Kraft verfolgt hat.

### Die fehlende Mittelsilbe.

Aus den 24 Silben darf, chen, de, be, der, dung, el, ge, gen, ger, gum, te, fu, nen, ro, ru, sa, selbst, son, stein, strau, tü, der sollen 12 dreisilbige Wörter gebildet werden unter Hinzufügung einer zu ergänzenden gleichlautenden Mittelsilbe. Wie heißt die Silbe und wie heißen die Wörter?

### Rösselsprung.

was	re	les		wie	fo	ist
zu	nief	den	es	blau	mei	ter
es	nicht	weiß	al	der	fo	und
	und	spricht		sein	him	
	sel	ist		au	auf	
im	glü	mein	das	un	nächt	ein
nur	per	de	nicht	es	den	sch
mer	ist	nur		frei	blum	grü

### Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel. Wazerecht: 1. Bahl! Sozialdemokraten; 11. Rue; 12. do; 14. Loth; 17. vier; 19. Po; 20. Rotes; 22. ade; 23. Fort mit dem Bürgerblod. — Senfrecht: 2. Kermel; 3. Hunne; 4. Reineri; 5. Spudici; 6. autonom; 7. Wahnung; 8. ade; 9. Torpedo; 10. Bebel; 13. Ebert; 15. Hinab; 16. Feder; 18. Voo; 21. Sec(unda).

Sprichworträtsel. Tu, was du tust, zur rechten Zeit, Am rechten Ort, so kommst du weit!

Zahlenrätsel: Paul Singer; Auer, Urne, Luise, Spange, Jhar, Nase, Grau, Erlau, Ringe.

Verfärgungsrätsel: Westend — Westen — Weste.

Silbenrätsel: 1. Emir; 2. Ibsen; 3. Noah; 4. Endor; 5. Seite; 6. Chaplin; 7. Hobel; 8. Manze; 9. Altan; 10. Pind; 11. Blül; 12. Eden; 13. Marke; 14. Armut; 15. Chopin; 16. Honig; 17. Tollo; 18. Klavier; 19. Ekel; 20. Dec; 21. Nachen; 22. Elsch; 23. Rige; 24. Sodom; 25. Oftern; 26. Metka; 27. Morgan; 28. Eski; 29. Rige. — Ein Schwabe macht keinen Sommer.

## Die Geologische Landesanstalt. Preußen fördert Technik und Landwirtschaft.

Die Preussische Geologische Landesanstalt ist in der letzten Zeit wesentlich ausgebaut worden. Ihr Aufgabekreis ist durch Inangriffnahme von Tiefbohrungen in Norddeutschland erweitert worden. Es ist eine Abteilung für geophysikalische Aufnahmen geschaffen worden. Ein dringend notwendiger Erweiterungsbau konnte in Angriff genommen werden, insbesondere für die Unterbringung des chemischen Laboratoriums.

### Neue Lagerstätten.

Das Arbeitsgebiet wurde durch Einrichtung von sechs Unterabteilungen neu organisiert. Es wurden solche Abteilungen geschaffen für Ostpreußen, für Wasserfragen im mitteldeutschen Braunkohlenrevier, für nützliche Lagerstätten, Montanstatistik und Vorratsberechnungen, für chemische Analyse, für Bodenkunde, für Diplomalbauern. Von den Arbeiten der Geologischen Landesanstalt sind besonders die Tiefbohrungen auf Steinkohle und Erdöl in der südlichen Provinz Brandenburg durch ihren Erfolg bekannt geworden. Mit dem im Haushalt der Bergbauverwaltung vorgesehenen Mitteln zur Erforschung Preußens nach Bodenschätzen und zu wissenschaftlichen Zwecken mittels Bohrungen oder geophysikalischen Methoden waren von der Geologischen Landesanstalt Untersuchungen ausgeführt worden, die in der Nähe Kirchhain-Dobrilug zu Tiefbohrungen führten. Mit den ersten Bohrungen wurde im Jahre 1927 in überraschend geringer Tiefe von 100 Meter das produktive Steinkohlegebiet angetroffen und in ihm bei 237 Meter Tiefe ein 37 Zentimeter starkes Anthrazitflöz mit Erdöl in seinen liegenden Schichten entdeckt. Dieser Aufschluß wurde die Veranlassung zum Ersatz der Verordnungen über einen erweiterten Staatsvorbehalt für Steinkohle und Erdöl vom 10. Oktober 1927. Die Bohrungen werden in dieser Gegend fortgesetzt. Eine zweite, einige Kilometer nördlich der ersten angelegte Bohrung ist zur Zeit im Gange und steht bereits ebenfalls unter verhältnismäßig geringmächtigen Deckschichten von 133 Meter im produktiven Steinkohlegebirge, in welchem bei 177 Meter ein 1 bis 2 Meter mächtiges Kohlenflöz erreicht wurde. Diese Bohrung wird fortgesetzt.

### Im Dienste der Landwirtschaft.

Weniger bekannt als die bergbaulichen Arbeiten der preussischen Geologischen Landesanstalt ist die Bedeutung ihrer Arbeiten für die Landwirtschaft. Die Hauptarbeit der Anstalt besteht in einer geologischen Aufnahme im Maßstab 1:25 000. Diese geologische Karte hat für den Landwirt insofern große Bedeutung, als die Eintragungen der Karte sich nicht lediglich auf rein geologische Dinge beziehen, sondern auch neben anderen praktischen Gesichtspunkten die Bedürfnisse des Landwirts berücksichtigen. Unter den heutigen schwierigen Verhältnissen in der Landwirtschaft gilt es mehr denn je, den Boden mit sparsamsten Mitteln möglichst rationell zu bewirtschaften. Das ist nur möglich, wenn man das Bodenprofil kennt und somit die Betriebsmaßnahmen den Verhältnissen besser anpassen kann. Die agronomischen Eintragungen der Karte geben hierfür wertvolle Anhaltspunkte. Das gleiche gilt für den Fortschritt, der bei der Auswahl der Holzarten das Bodenprofil weitgehend berücksichtigt. Besonders wertvoll werden die agronomischen Eintragungen der Karte für Land- und Forstwirtschaft dadurch, daß der geologische Karte ein Erläuterungsheft beigegeben ist, in dem sich insbesondere die Interessen der Land- und Forstwirtschaft berücksichtigende Abschnitte befinden. Diese Abschnitte enthalten: Uebersichten über die klimatischen Verhältnisse, Beschreibungen der Bodenarten mit dazugehörigen Analysen im Sinne des Land- und Forstwirts, Bodenmüdigung, Erträge und die sich aus dem Zusammenwirken der Naturfaktoren ergebenden Wirtschaftsformen.

Abgesehen von den Kartierungen werden auf besonderen Antrag von der Geologischen Landesanstalt auch Einzelfragen bearbeitet, so z. B. Fragen der Dehlandsaktivierung, des voraussichtlichen Erfolges der Entwässerung von Mooren, der Wiedernutzbarmachung von Abraumhalden, über Industrieschädigungen für die Land- und Forstwirtschaft, der Meliorationen armer Sandböden mit Nebenprodukten des Braunkohlenabbaus und des Nährstoffbedarfes der landwirtschaftlichen Kulturböden im allgemeinen (Rebauer-Analysen). Endlich können geologische Uebersetzungen auch der Teichwirtschaft dienen. So dienen die Arbeiten der Geologischen Landesanstalt sowohl der Technik als auch der Landwirtschaft. Besonders erfreulich aber ist die Feststellung, daß die Aufwärtentwicklung dieser Anstalt sich im republikanischen Preußen vollziehen konnte. Dieselbe preussische Regierung, die von den Agrariern immer und immer wieder den Vorwurf hören muß, daß sie die Landwirtschaft — vernachlässigt, zeigt sich auch hier als eine hervorragende Förderin der Landwirtschaft.

## Etwas vom Erdöl.

Das Erdöl ist ein Gemisch vieler Verbindungen, die durchweg aus Kohlenstoff und Wasserstoff bestehen. Die einfachste dieser Verbindungen ist das Grubengas oder Sumpfgas (Methan), das aus einem Atom Kohlenstoff und vier Atomen Wasserstoff besteht. Das Grubengas entzündet sich beim Abbauen der Steinkohlenflöze, mit Luft gemischt explodiert es heftig, wenn es durch eine offene Flamme entzündet wird. Ein Teil der „schlagenden Wetter“, die Ursache so vieler Bergwerkskatastrophen, ist darauf zurückzuführen. Auch aus den Sümpfen steigt es mit anderen Gasen auf; wenn sich diese entzünden, so entstehen die Ferkelster. Verbindungen vom Bau des Methans mit mehr Kohlenstoff- und Wasserstoffatomen bilden das Erdöl. Je höher der Gehalt an Kohlenstoffatomen, desto höher liegt die Temperatur, bei der die Verbindung siedet. So haben wir die Möglichkeit, durch Destillation die niedrigen Glieder von den höheren zu trennen. Die flüchtigsten Teile werden Petroläther, Naphtha, Ligroin genannt, was zwischen 150 und 300 Grad destilliert, ist das Petroleum. Die höchsten Glieder sind Schmieröl, Paraffin, Erdwachs und Asphalt. Bis in Tiefen von 800 Metern bohrt der Mensch die Erde an, um die kostbare Flüssigkeit zu erobern. Wie ist nun das Erdöl im Innern

# Die Technik im Hause.

Das Wort Ellen Keys von der „mißbrauchten Frauenkraft“ gilt leider auch heute noch für ungezählte Hausfrauen, die unter dem Viererlei der täglichen Arbeit und unter der Bürde der unorganisierten ruhelosen Tätigkeit leiden. Unsere Wirtschaftslage brachte es mit sich, daß Tausende und aber Tausende von verheirateten Frauen neben ihrem Haushalt noch beruflich tätig sein müssen, daß also eine doppelte Bürde auf ihren Schultern lastet. Wollen sie dieser großen Aufgabe mit einem Mindestaufwand an Nervenkraft gerecht werden, so kann es für sie nur einen Weg geben: er heißt planvolle, bewußte, überlegte Einteilung ihrer Arbeit und Heran-

eine bestimmte Anzahl von Wärmeeinheiten die er bei der Vereinigung seiner brennbaren Bestandteile mit dem Sauerstoff der Luft entwickelt und damit an den umgebenden Raum, der geheizt werden soll, abgibt. Die erste Aufgabe des Heizers muß also darin bestehen, diese Verbindung möglich zu machen, indem dem Luftsaurestoff Zutritt zu dem Brennstoff gewährt wird, und zwar gerade soviel Luft, als zur möglichst vollkommenen Verbrennung des Brennstoffes notwendig ist. Wird zu wenig Luft zugeführt, so bildet sich das giftige Kohlenoxydgas, dem schon manches Menschenleben zum Opfer fiel. Ebenso unwirtschaftlich, wenn auch weniger gefährlich, ist die Zufuhr von zuviel Luft. In diesem Falle wird nutzlos Luft mitgeheizt und kostbare Heizwerte verschwinden durch den Kamin ins Freie. Meist wird in der Weise geheizt, daß auf den Kamin einige Kloben Holz gelegt werden (Fig. 2). Darauf kommen Kohlen und endlich Papier. Dann soll das Streichholz die Feuerung in Gang bringen, was aber meist erst nach vergeblichen Versuchen gelingt. Viel zweckmäßiger wäre es dagegen, den sogenannten Feueranzünder zu verwenden, eine kleine



ziehung aller Hilfsmittel auf den Gebieten der Technik, der Wirtschaft und wo immer es sei. In Verbindung damit steht selbstverständlich die Erkenntnis, daß die Frau an dem Wirken der Gewerkschaften aus innigster Interessiertheit ist. Nur hohe Löhne schaffen Kaufkraft, nur hohe Löhne ermöglichen die Anteilnahme an den Ertrügenschaften der Technik auch für den Arbeiterhaushalt. Es ist ein erfreulicher Beweis für die wachsende Anteilnahme, die dem Problem des Haushalts, d. h. der richtig organisierten Haushaltsführung von den verschiedensten Gesichtspunkten aus gezollt wird, daß gerade in den letzten Jahren wertvolle und praktisch verwendbare Ratgeber für die moderne Hausfrau auf dem Büchermarkt erschienen sind, denen sie Belehrung und Anregung entnehmen kann. Diese Literatur über Probleme des Haushalts

spanen oder aber sich selbst aus einem glatten, stofflosen Stück Holz eine kleine „Anfeuerung“ zu fabrizieren. Sehr einfach ist der „Fächer“ (Fig. 3) aus Spänen, der sehr leicht andrennt oder die „Feuerhand“ (Fig. 4), die ebenfalls sehr zweckmäßig ist. Dann wird der Holzrost, der einem kleinen Scheiterhaufen gleichen muß, gelegt: Unten dünne Späne und Stäbe mit luftigen Zwischenräumen, dann etwas dickere Holzstücke und erst ganz oben breite Holzstücke, die das Durchfallen der Kohlen verhindern. Die Kohlen werden aufgeschüttet, wenn das Holz zu glühen beginnt.

### Handwerkszeuge zum Heizen.

Zum Spalten des Holzes wird meist das Küchenbeil verwendet. Viel angenehmer und ungefährlicher ist dagegen der schon über drei Jahrzehnte alte Holzspalter (Fig. 1), der sich sehr einfach und sehr billig herstellen läßt. Leider ist seine Handhabung allerdings in den leicht gebauten modernen Mietshäusern mit großen Lärmführungen für die gefamte Nachbarschaft verbunden. Ein notwendiges, aber meist auch nicht vorhandenes Handwerkszeug ist die Zange zum Hineinfassen ins Feuer. Unerlässlich ist ferner ein Kofthaken, der den Kofst vor Verstopfung bewahrt, eine dem Schürloch angepaßte Schaufel und ein Kohlenkasten, dessen Boden schräge ist, damit die Schaufel leicht unter die Kohlen gleiten kann. Handbesen und ein feuchter Lappen zu Reinigungszwecken vervollständigen das Handwerkszeug. Zur Ergänzung des verbrauchten Luftsaurestoffes und zur Beseitigung der Atmungskohlensäure und der Ausdünstungsgerüche bedarf es stets erneuter, gründlichster Lüftung, wobei der Grundsatz gelten muß, daß man nie zuviel lüften kann. Diese bewußte und notwendige Lüftung hat jedoch nichts mit dem unfeimwilligen Wärmeverlust, der durch schlecht sitzende Fenster und Türen eintritt, gemeinsam. In diesem Falle müssen Fensterrahmen in den Fugen und Spalten angeklebt oder angenagelt werden.

### Beleuchtung.

Bis heute hat sich noch kein vollwertiger Ersatz für das Tageslicht gefunden, der im Hause allgemein angewendet werden könnte. Wir sind deshalb auf Gas und Elektrizität angewiesen. Die fortschreitende Elektrifizierung verdrängt allerdings das Gas als Beleuchtungsmittel mit jedem Jahr mehr. Welche Lampen sind nun die zweckmäßigsten, die sowohl die Stromrechnung am günstigsten beeinflussen, als auch den Anforderungen genügen können, die an eine gute Beleuchtung gestellt werden? Die über dem Tisch schwebende Lampe sendet ihre Strahlen nach allen Seiten, der Schirm muß alle ungenügten Strahlen fangen und nach unten werfen. Dies tun Glaspiegel mit 80 bis 90 Proz. Reflexkraft, Metallspiegel mit 70 bis 80 Proz., weißes Papier mit 70 bis 75 Proz., Milchglas und weißes Email mit 60 bis 70 Proz., weiße Seide und Leinen mit 55 bis 60 Proz. Sehr wichtig ist auch die Form des Schirmes. Lampenschirme aus Stoff sollen innen mit weißer Seide oder Leinwand versehen sein, damit sie nicht zuviel Licht durchlassen und zu wenig zurückwerfen. Der Bezug darf auch nicht zu dünn sein.

Fig. 5 zeigt eine praktische Stehlampe mit einem die Augen schützenden Milchglaschirm, die das Licht gut auf die Tischfläche zurückwirft und auch ein nicht zu großes Zimmer zu beleuchten vermag.

Fig. 6 Nachtlampe, die sich jedoch nicht für Schreibtisch oder Zimmerbeleuchtung eignet, da sie nur einen kleinen Lichtkegel wirft.

Fig. 7 Lampe mit unpraktischem Emailschirm, der kein Licht nach oben durchläßt und schlecht reflektiert.

Fig. 8 Unpraktische Lampe, da das Licht geradezu abgeschneitten wird.

So enthält das Büchlein, dessen Lektüre vor allem auch den Leiterinnen des Arbeiterhaushaltes, den Hausfrauen, empfohlen wird, vieles Wertvolle. Hier spricht ein berufener Fachmann, ein Ingenieur, von den technischen Dingen des Haushalts. Er tut es auf eine Art, die allgemein verständlich ist. Und gerade darum wird sie wirken und vielen Anregung und Belehrung bieten.



ist jetzt durch ein ausgezeichnetes kleines Werkchen „Die Technik des Haushalts“ von Eduard Pfeifer (Franz's Technischer Verlag, Stuttgart) ergänzt worden. Mit Hilfe von über 100 Abbildungen wird hier in allgemein verständlicher Weise gezeigt, wie die intelligente Hausfrau arbeiten muß, um mit einem möglichst geringen Arbeitsaufwand ihr Ziel zu erreichen, und welches die technischen Grundlagen der einzelnen Vorgänge im Haushalt sind.

### Vom Heizen und Lüften.

Die Wärmewirtschaft gehört zu den ältesten Zweigen der Technik. Um so auffällender muß es erscheinen, daß die Grundlagen, auf denen der Vorgang des Heizens beruht, der weitaus größten Anzahl von Frauen nicht bekannt sind. Aus diesem Grunde wird viel Zeit und viel Brennmaterial unnötig vergeudet. Jeder Brennstoff besitzt

unseres Planeten entstanden? Es ist festgestellt, daß Verbindungen ähnlicher Art entstehen, wenn Fette hoher Temperatur und zugleich hohem Drucke ausgelegt werden. So gelang es Engler, bei der Destillation verschiedener Öle, zum Beispiel bei Fischtran, bei hohem Druck eine petroleumartige Flüssigkeit zu erhalten. Wie sollen aber die riesigen Fettmengen, die wir nach dem Auftreten des Erdöls voraussetzen müssen, in das Erdinnere gelangt sein? Darüber existieren die verschiedensten Theorien, die wahrheitsähnlichste ist die von Potonié. Demnach würde der Fäulnisflamme, der sich in feuchten Süßwasserseen bildet, der Grundstoff sein. In diesen Seen gibt es

eine Welt kurzlebiger Wesen, Pflanzen und Tierchen von kleinstem Ausmaße. Sie schweben über dem Boden, vermehren sich rasch und sterben rasch, dann sinken sie auf den Seegrund. Hier sammeln sich allmählich ganz außerordentliche Mengen fettreicher Substanz an, die bald einem Verwesungsprozeß unterworfen werden und unter erhöhter Temperatur und großem Druck leicht zu Erdöl werden können. Für diese Theorie spricht unter anderem der Umstand, daß Petroleum niemals in den ältesten geologischen Schichten gefunden worden ist, sondern durchweg in solchen, die bereits die Reste von Pflanzen und Tieren enthalten.

# Morgen ist Wahltag!

## Arbeitersportler wählen Liste 1.

Das Berliner Bolschewistenblatt ist plötzlich in heißer Liebe zum Arbeitersport entbrannt. Diese Pflöchlichkeit und Hitze macht doch mißtraulich. Vor wenigen Wochen noch sabotierte dieses „Arbeiterblatt“ den Arbeitersport derart, daß unter den Kommunisten allgemeine Entrüstung herrschte. Die unter kommunistischer Leitung stehenden Fußballer wollten der „Roten Fahne“ überhaupt kein Material mehr senden, weil alles in den Papierkorb der Redaktion wandert und selbst die größten Veranstaltungen gatt ignoriert werden. Der kommunistische Verein „Fichte“ wollte die „Rote Fahne“ gar nicht mehr zu Veranstaltungen einladen, weil die Redaktion dieser Zeitung die Billetts an „Zaungäste weiter gibt und entweder gar keinen Bericht oder nur häßliche Reizigen bringt“. Das Interesse des Blattes für den Arbeitersport scheint sich daher erst kurz vor den Wahlen eingestellt zu haben.

Aber auch das „Beweismaterial“ der „Roten Fahne“ macht mißtraulich. Spaltenlang wird berichtet, was die kommunistische Partei alles fordert und was sie für den Arbeitersport hat tun wollen. Aber vergeblich sucht man nach einem Beweisstück, was die KPD, denn tatsächlich zum Wohle des Arbeitersports getan hat! Dies letztere ist für die Arbeitersportler aber das Entscheidende! Während die Sozialdemokratische Partei die Bewilligung von Geldern, Schaffung von Spiel- und Sportplätzen, die Gleichberechtigung des Arbeitersports erreicht hat, haben die Kommunisten sich entweder in unserem Schlepptau befunden oder sogar die Interessen des Arbeitersports sabotiert. Es sei hier nur an die Forderung der kommunistischen Stadtratsordneten erinnert, daß die Berliner Verbände ihre Mitgliederzahlen einreichen sollen, wenn sie städtische Gelder haben wollen, womit man die Bürgerlichen treffen wollte. In Wirklichkeit brachte man aber den Arbeitersportkartellverband in Verlegenheit. Erst durch das Eingreifen von Sozialdemokraten in der Zentralkommission wurde es ermöglicht, daß der Kartellverband seine 10.000 M. erhielt.

Zugegeben muß allerdings werden, daß die KPD eine gewisse Liebe für den Arbeitersport hat, die sehr deutlich ist! Sie hat zwei Sekretäre für den Arbeitersport angestellt, damit sie Parteitagitation in den Sportvereinen treiben. Jeder KPD-Sportler

muß sich der KPD-Sportfraktion anschließen — oder er fliegt. Parteiangestellte werden überall in Sportfunktionen eingeschoben, so besteht der geschäftsführende Ausschuß des Kartellverbandes zum großen Teil aus kommunistischen Parteiangestellten.

Wer den Arbeitersport zur Befundung bringen will, muß den Mut der Konsequenz haben. Der Arbeitersport kann nur durch positive Arbeit gefördert werden, nicht aber durch Wahlversprechungen einer Partei, die in den Arbeitersportlern den letzten Rettungsanker für sich sieht, nachdem sie von den Gewerkschaften endgültig fatiggestellt wurde.

**Deshalb können die Arbeitersportler am 20. Mai im eigenen Interesse ihre Stimme nur der Sozialdemokratischen Partei geben.**

## Tennisspieler, aufgemerkt!

Die letzte Sitzung der Arbeiter-Tennis-Vereinigung hat unter der Leitung des Kommunisten Friedmann die Aufnahme der Abteilungen Lichtenberg und Wedding abgelehnt, zu gleicher Zeit jedoch beschlossen, „nur die Liste 5 zu wählen“. Die Delegierten von „Tennis-Rot“ haben geschlossen gegen diese Beschlüsse gestimmt. In Tennis-Rot sind 99 Proz. aller Mitglieder Sozialdemokraten; kommunistische Wähler und Verleumder duldet Tennis-Rot nicht in seinen Reihen. Die Vorfälle in der A.T.V.-Sitzung geben dem Bezirksvorstand Veranlassung, alle Arbeitersportler aufzufordern, nicht den Feinden und Zerstörern der deutschen Arbeitersportbewegung ihre Stimme zu geben, sondern nur Liste 1 zu wählen. Am Wahlsonntag besteht für Tennis-Rot Spielverbot auf allen Plätzen. Alle Mitglieder stellen sich zur Wahlarbeit der Sozialdemokratischen Partei zur Verfügung.

**Der Bezirksvorstand von Tennis-Rot, Groß-Berlin.**  
J. A.: Kohler, Obmann, Berlin O. 34, Weidenweg 63.

**Freie Turnerschaft Groß-Berlin.** Morgen, Sonntag, fallen alle Spiele und Wanderungen aus. Alle Mitglieder stellen sich pünktlich zur Wahlarbeit zur Verfügung. Der Vorstand.

## Sport am Sonntag.

Am Tage der Wahlen ist der Sportbetrieb naturgemäß etwas eingeschränkt. Allgemeines Interesse lenkt das Olympische Hockeyturnier auf sich. Nach dem mit Spannung erwarteten Kampf Deutschland—Holland am Sonnabend, kommt es am Sonntag zu folgenden Begegnungen: 4 Uhr: Belgien—Schweiz; 7 1/2 Uhr: Indien—Dänemark.

**Reitensport:** Die Reitengemeinde der Reichshauptstadt wird diesmal dem Ruf der Traber Folge leisten, denn in Ruhleben nimmt die vierstägige Derbyveranstaltung ihren Anfang. Aus dem reichhaltigen Programm ragt das Bruno-Coffrer-Rennen hervor, in dem die besten älteren Jockeys über die lange Distanz von 3000 Meter zusammentreffen. Der Schwerpunkt des Galoppports liegt diesmal in Hamburg-Großbarkel, wo der Große Preis von Hamburg zur Entscheidung gelangt.

**Radspport:** Mit einem vielseitigen Programm wartet die Rütt-Arena auf: Fliegerkämpfe, ein 75-Kilometer-Rennschafstrennen, Dauerrennen.

**Motorport:** Auf dem Templiner See bei Potsdam findet die Frühjahrsmotorboot-Regatta des D.M.V. statt.

**Tennis:** Mit Beendigung des Davis-Pokalspiels Deutschland—Spanien nimmt das internationale Turnier des Berliner Schlittschuh-Clubs seinen Anfang.

## Das Tennisturnier.

### Deutschland—Spanien 2:1.

Bei trübem, aber trockenem Wetter wurde am Freitag auf den Plätzen des Berliner Schlittschuh-Club das Davis-Pokal-treffen Deutschland—Spanien mit dem Doppelspiel fortgesetzt, das die Spanier Flaquer-Morales überausgehend 7:5, 6:3, 2:6, 7:9, 6:1 gegen Bergmann-Kleinschroth gewannen. Die Deutschen waren anfangs glatt überlegen, führten auch bereits mit 5:2, dann gelangten den Spaniern nicht weniger als fünf Spiele.

Auch den zweiten Satz gewannen die Spanier, die ihr Feuer auf den weit schwächeren Bergmann konzentrierten. Die beiden nächsten Sätze fielen an Bergmann-Kleinschroth. Besonders der vierte Satz war reich an spannenden Momenten. Die Deutschen wurden immer besser. Nach 5:5 gelangten sie dreimal in Führung, konnten aber doch erst beim 16. Spiel den Satz an sich reißen. Im entscheidenden fünften Satz zeigten Bergmann-Kleinschroth deutliche Zeichen von Müdigkeit, so daß Flaquer-Morales den Satz, das Match und den ersten Punkt für Spanien gewinnen konnten.

## Outboardrennen in Potsdam.

Vor dem Gelände der Wassersportausstellung in Potsdam, auf dem Templiner See, fanden die ersten Außenbordmotor-Bootrennen statt. Ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, um Zeuge dieser zum Teil aufregenden Rennen zu sein.

Welche Geschwindigkeit und welcher Wagemut zur Bestreitung derartiger Rennen erforderlich ist, geht am besten daraus hervor, daß etwa 50 Proz. aller gestarteten Boote kenterten und die Führer ein unfreiwilliges Bad nehmen mußten. Zum ersten Male startete ein Rudel von zwölf Booten zu gleicher Zeit, was ein großes Maß von Geschwindigkeit und Energie bei den Führern voraussetzte. Die Boote erzielten im Durchschnitt eine Geschwindigkeit von 50 Kilometer in der Stunde. Von den Siegern seien nur Kapitänleutnant Jasper, der den W.A.-Preis errang, Direktor Krüger und Burmeister genannt. Wenn es noch nicht vergannt war, diesen Rennen beizuwohnen, dem ist die Möglichkeit gegeben, dies heute und Sonntag anlässlich der Frühjahrsregatta der Motorbootabteilung des D.M.V. nachzuholen.

## Hunderennen im Grunewald.

Zu dem am 10. Juni auf der Grunewald-Rennbahn stattfindenden Hunderennen werden die Hunde fleißig trainiert. Die Ausschreibungen wenden sich an Bindhunde und Polizeihundrassen; die Trainings finden regelmäßig (auch Nichtmitglieder können ihre Hunde laufen lassen) auf der Grunewald-Rennbahn statt, und zwar jeden Sonnabend von 15 1/2 bis 19 Uhr. Trainingsleiter ist Herr

Baumgärtner, Melbeschein und Auskunft bei Herrn Walter Guttmann, Charlottenburg, Weidestraße. Telefon Moritzplatz 7836 und Bismarck 713. Meldeschluß ist der 6. Juni.

## Der Sonntag bei Rütt.

### Berufsrennen. — Tandemschau.

Auf der Rütt-Arena kommen an diesem Sonntagnachmittag alle Sparten des Kadrennsports zu Worte. Großes Interesse bringt man den beiden Dauerrennen hinter Motoren, dem Großen Borussia-Preis und dem Großen Berolina-Preis, entgegen, wobei man besonders auf das Abschneiden des Frankfurters Christmann, des Siegers des Kleinen Goldenen Rades gegen den deutschen Meister Sawall, den Gewinner des Goldenen Rades, gespannt ist. Zu den beiden Rennen sind außerdem noch der Kölner Dederichs, der Charlottenburger Bauer und der Holländer Leo Vesme verpflichtet worden.

Im Flieger-Vänderkampf Deutschland gegen Ausland starten Lorenz und Weiser sowie der Krefelder Pragard gegen die drei erstklassigen Ausländer Spears (Australien), Mori (Italien) und Louet (Frankreich). Der Raich führt zum erstenmal über die kurze Distanz von nur drei Runden, so daß die sechs Teilnehmer nicht viel Zeit zum Bummeln haben. Auch die Freunde des schweren Einzelverfolgungsrennens werden auf ihre Kosten kommen, denn der zähe Berliner Behrendt, der sich eifrig für diesen Kampf vorbereitet hat, will versuchen, dem starken Italiener De Martini die Armbrunde zu entreißen.

Eine weitere Hauptnummer ist das erste längere Rennschafstrennen nach Sechstagesart, die „Zehn deutschen Meilen“ (75 Kilometer), das nicht weniger als 20 Spurts vorsieht und von 11 Paaren bestritten wird.

Um einmal festzustellen, wieviel „Tandempaar“ es heute noch in Berlin gibt, will die Rütt-Arena am kommenden Sonntagvormittag um 11 Uhr eine Zweiflügel-Schau veranstalten und bittet daher alle Tandemfahrer um ihr Erscheinen. Es handelt sich lediglich um eine lose Zusammenkunft, bei der Gelegenheit zu gegenseitiger Aussprache geboten werden soll, denn es gibt viele, die sich durch ein paar Handgriffe, Verstellen der Lenkstange oder des Sattels, das Fahren auf dem Zweiflügel bedeutend erleichtern und sich dadurch die Freude am Tandemfahren vergrößern können. Es soll weder ein Verein gegründet, noch ein Rennen gefahren werden, sondern bei dieser Schau erhält lediglich das besterhaltene Tandem, das jedoch 15 Jahre alt sein muß, sowie dasjenige Paar, das die beste Haltung auf dem Zweiflügel zeigt, gleichgültig ob Herr oder Dame vorn sitzt, oder ob es sich um zwei Herren handelt. Preise, die von der Rütt-Arena gestiftet worden sind. Zum Schluß wird

dann ein Photograph die Gruppe aller erschienenen Tandempaar im Bilde festhalten. Meldungen zu dieser Tandemschau sind an die Rütt-Arena, Berlin SW. 29, Eiboldstraße 7/8, zu richten.

## Zweiter Spieltag in Amsterdam.

### Indien schlägt Belgien mit 9:0 (5:0).

Kaltes und regnerisches Wetter herrschte am zweiten Spieltage der Amsterdamer Hockeywoche. Bei dem unfreundlichen Wetter waren nur wenige Zuschauer erschienen. Die Indianer litten anfangs erheblich unter der niedrigen Temperatur, fanden sich aber bald mit den gegebenen Verhältnissen ab und beherrschten dann den Gegner in jeder Spielphase. Mit 9:0 (5:0) mußte sich Belgien geschlagen geben. Die deutsche Mannschaft spielt am Sonntag gegen Holland.

Als die Mannschaften von Dänemark und Oesterreich am späten Nachmittag des Freitag zum Spiele antraten, hatte der Regen mit erneuter Heftigkeit eingesetzt. Die Bodenverhältnisse waren unbefriedigend und an ein reguläres Spielen nicht zu denken. Die Aktionen beider Mannschaften kamen größtenteils über das Anfangsstadium nicht hinaus. Aber auch sonst machte das Spiel keinen guten Eindruck, da einige Wiener sich dem Schiedsrichter gegenüber ungebührlich benahmen. Der Spielführer der Oesterreicher, Repp, mußte sogar vom Platz gewiesen werden. Die Dänen waren vor der Pause überlegen und brachten dies durch drei Tore zum Ausdruck, der Ehrentreffer für Oesterreich fiel fünf Minuten vor Schluß des Spieles.

## Schmeling nach Amerika.

### Trotz der Handverletzung.

Schneller als erwartet haben sich die Amerikapläne des Europameisters Max Schmeling verwirklicht. In aller Stille haben er und sein Manager Arthur Bütow die Vorbereitungen für die große Reise getroffen, und in aller Heimlichkeit vollzog sich auch die Abreise des deutschen Boxmeisters aus Berlin. Die Ueberfahrt nach den Vereinigten Staaten erfolgte Freitag mittag von Cuxhaven mit dem Dampfer „New York“. Irgendwelche kontraktlichen Verpflichtungen ist Schmeling bisher nicht eingegangen, vielmehr will er erst einmal seine Handverletzung ausheilen und sich mit den dortigen Verhältnissen vertraut machen.

Schmeling konnte seiner Handverletzung wegen den Meisterschaftskampf mit Haymann in der Westfalenhalle nicht austragen. Diener mußte einspringen, um den Kampf zu retten. Jetzt fährt Schmeling ohne weitere Umstände mit seiner Handverletzung nach Amerika, läßt deutsche Meisterschaft Meisterschaft sein und hält das Dollarklima für den Heilungsprozeß für geeigneter.

## Er nimmt wieder Fühlung!

Der auf Lebenszeit disqualifizierte norwegische Stabhochspringer Charles Hoff hat seinem Verband ein Angebot gemacht, die an den leichtathletischen Wettkämpfen in Amsterdam teilnehmenden norwegischen Athleten ohne Entgelt zu trainieren. Der Verband hat sich noch nicht dazu geäußert; man vermutet dahinter einen Versuch Hoff's, wieder die Amateureigenschaft zu erlangen.

**Vorausagen für Ruhleben:** 1. Heiber — Frieda Edelstein; 2. Britton — Gestüt Falkenhagen; 3. Divisionär — Lindomlinb; 4. Magowan jr. — Vorkung; 5. Fabrit Ch. Wills — Naturbursche; 6. Metalls — Manrico; 7. König Robert — Heideblume; 8. Kohlenkönigin — Weinbrand; 9. Arion Bingen — Augias.

## Mit den Naturfreunden ins Gebirge.

Das Reisebureau des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ veranstaltet in Fortsetzung seiner seit einiger Zeit durchgeführten Gesellschaftsreisen vom 24. Juni bis zum 1. Juli eine Ferienwanderung ins Ober- und Riesengebirge.

Die Fahrt geht zunächst nach Bad Hainsberg. Von hier werden Wanderungen auf die Tafelsteine, zum Heusjüder, zur Ludwigsbaude, auf den hohen Irtakom und den Hochstein unternommen. In den letzten Tagen wird der Standort nach Petersdorf verlegt und von hier werden Wanderungen auf den Riesengebirgskamm, zu den Schneegruben usw. gemacht. Gesamtkosten dieser Reise 70 M. einschließlich Eisenbahnfahrten, Postautofahrten, Hotelquartier (Betten), Frühstück, Mittag- und Abendessen, Befichtigungen. Teilnehmer für diese Reise können sich im Reisebureau, Johannisstr. 14/15, melden, und zwar Montag bis Freitag 18 bis 20 Uhr.

Vom 10. bis 16. Juni veranstaltet der Touristenverein eine Ferienwanderung in den Harz. Auf dieser Wanderung werden folgende Wanderziele berührt: Brocken, Steinerne Renke, das Bode-tal, Mühlental, Besuch der Tropfsteinhöhlen, Okerthal, Goslar, Harzburg usw. Gesamtkosten dieser Reisen inklusive Eisenbahnfahrten mit Nebenbahnfahrten, Quartier (Betten) und voller Pension 70 M.

**Ruderverein „Collegia“.** Heute, Sonnabend, 19 Uhr, Jugendvortrag, Bootshaus.



Vom Anbaden der Freien Schwimmer Neukölln.